

Br. Wien, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Anzahl der Duma hat sämtliche abgeordnete zur Eröffnung der Duma einberufen, auch diejenigen, die sich gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz befinden; es sind dies etwa 130. In dem Einberufungsschreiben wird auf die Dringlichkeit des Erscheinens verwiesen und vom Ernst der Situation gesprochen. Viele Deputierte sind schon in Petersburg eingetroffen, wo von nationalstichischer Seite im Sinne einer möglichst effektvollen Aufmachung der Dumaeöffnung gewirkt wird. Tatsächlich ist die Stimmung jedoch in der Dumafraktion, die sich bereits in den Beratungen des Seniorsenats zeigte, keineswegs zuversichtlich. Der Seniorsenatskomitee vermochte sich nicht einmal über die Tagesordnung der ersten Sitzung zu einigen, sondern mußte beschließen, ihre Befestigung der Duma anheimzustellen. Der Dumapäsident wollte die Erklärungen der Regierung in geheimer Sitzung erfolgen lassen. Der Abolitionsführer Miljusow wurde sich entschieden gegen diese Vorschläge und erklärte, die Regierung müsse ihre Äußerungen in der ersten öffentlichen Sitzung des Hauses abgeben, weil das Land das Recht habe, offene Antworten auf die von ihm aufgeworfenen Fragen zu erhalten.

Regierung und äußerste Linke in Russland.

Kopenhagen, 29. Juli. (Bers. Bln.) Da die Regierung den Mitgliedern der äußersten Linken der Duma die Erlaubnis entzogen hatte, dem neugebildeten Komitee für Meer und Flotte beizutreten, hat daraufhin die konstitutionelle demokratische Partei sich geweigert, an den Arbeiten dieses Komitees teilzunehmen. Infolgedessen hat sich die Regierung gezwungen gesehen, die entzogene Erlaubnis für die sozialistischen und andere Mitglieder der äußersten Linken wieder zu erteilen.

Eine städtische Gesamtorganisation gegen die Lebensmittelnot.

W. T.-B. Kopenhagen, 28. Juli. (Nichtamtlich.) In Kopenhagen soll vom 24. bis 26. ein Kongress des Städtebundes zur Beratung über die Beseitigung der Lebensmittelnot stattfinden, die in manchen Städten außerordentlich scharf auftritt und für die ärmsten Schichten unerträglich geworden ist. Bei den Bemühungen um eine Verringerung der Not sind die einzelnen vorgehenden Stadtverbände auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Neben unter heftigem Geldmangel gelitten und hatten fortgesetzt Schwierigkeiten durch Regierungsmassnahmen. Die bestellten Lebensmittel kamen häufig zu spät oder verborben an und mußten mit Verlusten losgeschlagen werden und konnten auch wegen des Ausfuhrverbots in einigen Gouvernements nicht an denjenigen Stellen eingekauft werden, wo sie am billigsten waren. Später wurden die angeschafften Vorräte von der Militärbehörde requiriert. Hinzu kam noch, daß in den Stadtverbänden selbst häufig starker Widerstand gegen soziale Maßnahmen auftrat. Deshalb soll jetzt in ganz Kopenhagen eine Gesamtorganisation geschaffen werden.

"Temps"-Lügen.

W. T.-B. Wien, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Wiener Tel.-Korr.-Bureau. Eine aus Zürich kommende "Temps"-Meldung, wonach in Wien fünf polnische Damen hingerichtet worden seien, ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Sie steht auf der gleichen Höhe wie die römischen Meldungen desselben Blattes, wonach an der Front in Südtirol 150 000 Mann wegen ernstlicher Murrer von Wien abberufen worden seien und wie die Meldung von Hinrichtungen streikender Arbeiter in Lebnitz.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 28. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) In Grimsby landete heute die Besatzung der norwegischen Bark "Sangevalen", die von einem deutschen U-Boot am Montag in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen und wurde dann von dem schwedischen Dampfer "Lof" aufgenommen.

W. T.-B. London, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Lowestoft: Das Fischerfahrzeug "Bostward" ist in der Nordsee von einem U-Boot torpediert worden. Die Besatzung landete in Lowestoft.

W. T.-B. London, 28. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Ein deutsches U-Boot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer "Cuma" und die dänischen Schoner "Maria", "Reynard" und "Zena". Die Besatzungen sind heute in Blyth gelandet. (Die Schiffe werden in Bannware an Bord gehabt haben.)

W. T.-B. Kolmar, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die schwedische Brigg "Fortuna", von Halmstad nach Westharpool unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen U-Boot in Brand geschossen worden. Die Besatzung wurde an Bord des U-Bootes genommen und sodann auf einen gekaperten norwegischen Dampfer übergeführt, der nach Aghaven gebracht wurde. (Es ist anzunehmen, daß die "Fortuna" Bannware an Bord hatte.)

W. T.-B. London, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer "Elsa" hat in Lynemouth die Besatzung der norwegischen Bark "W. B. Garbis" gelandet, die am Sonntag von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt worden war.

W. T.-B. London, 29. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Fischdampfer "Salacia" und "Teeni" wurden am Dienstag von U-Booten versenkt. Die Besatzungen wurden in Lowestoft gelandet.

Wie das englische Publikum belogen wird.

W. T.-B. München, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Den "Münch. R. N." wird aus Berlin geschrieben: In einem Artikel

der "Financial Review" vom 16. Juli d. J., dessen Inhalt aus dem "Standard" vom 17. Juli hervorgeht, finden sich u. a. folgende, unsere Leser sicher interessierende Mitteilungen: Durch Vermittlung der Vereinigten Staaten habe Deutschland seinen Gegnern Friedensanerbietungen gemacht, weil es wirtschaftlich vollkommen ausgeblutet sei. Die Hamburg-Amerika-Linie und die Deutsche Reichsbank seien Bankrott. Hamburg habe mit der Postamer-Gesellschaft vollkommen gebrochen und sende keine Soldaten mehr an die Front. Nach einer aber sei die Lage in Bayern, wo die verzweifeltsten Bemühungen der letzten Deutschen Diplomaten nötig seien, um Bayern von der völligen Auflösung von Deutschland noch zurückzuhalten. Am Schluß erfahren wir noch, daß Deutschland bis jetzt 60 Milliarden Kriegsschadigung an seine Gegner zu zahlen habe.

Der Artikel dient offenbar nur der Stimmungsmache für die englisch-kriegsanleihe und natürlich nebenbei der Agitation für die militärische Intervention. Es ist aber kennzeichnend für das englische Publikum, an das er sich wendet, wie die Farben sein müssen, um ihm noch Eindruck zu machen und wie groß der Fieser, der die Farben aufträgt.

Bestrafte Blünderer deutscher Läden.

ap. London, 29. Juli. (Fig. Drahtbericht. Bers. Bln.) Vor dem Gericht in Leeds wurden 17 Personen zu 2 bis 15 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil sie an den Unruhen in Goldthorpe nach der Verfertigung der "Lustania" beteiligt waren. Der Richter sagte nach einem vorliegenden Bericht, die Unruhen wären eine Schande für die gesamte Bevölkerung gewesen.

Die Angst vor der Wahrheit.

Die Vorhänge des deutschen Roten Kreuzes in London.

Br. Berlin, 28. Juli. (Fig. Drahtbericht. Bers. Bln.) Die Vorhänge des Roten Kreuzes, Fräulein v. Kotten, soll nach London abgereist sein, um sich mit dem britischen Roten Kreuz über Gefangene und Verwundete zu besprechen. — Nach der "Voss. Ztg." greift nun die "Morning Post" die englische Regierung an, daß sie der Dame die Erlaubnis gebe, nach England zu kommen, da sie sicher nach ihrer Rückkehr über alles, was sie gesehen, berichten werde. Der Besuch einer englischen Dame in Berlin würde zweifellos von den deutschen Behörden abgelehnt werden.

Wilson's Note.

Englische Erkenntnis.

W. T.-B. Manchester, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der "Manchester Guardian" weist in einem Leitartikel auf die Stelle der Note Wilsons hin, in der der Präsident die Freiheit der Meere behandelt. Das Blatt sagt: Ein Vergleich mit der Stelle in der deutschen Note läßt keinen Zweifel, was der Präsident trotz vielleicht absichtlicher Unbestimmtheit im Sinne hat. Die ganze Stelle sollte sehr genau gelesen werden. Sie bedeutet ganz klar, daß nach Wilson England gegen die Freiheit der Meere zu kämpfen hat. Wir haben bereits einige Depeschen von Wilson hierüber und werden bald neue bekommen. Er lehnte es ab, mit Deutschland englische Eingriffe in die Freiheit der Meere zu erörtern, er sagt aber, die Lage würde sich ändern, wenn Deutschland den U-Bootkrieg aufgäbe, dann könnten Amerika und Deutschland zusammen für die Freiheit der Meere eintreten. Die ganze Stelle sollte in England sehr erwogen werden.

"Einhalt in der Notenskut!"

Man schreibt uns: Zu diesem Schluß kommt in der Abendzeitung vom 27. Juli 1915 der Artikel bei der Frage, welche Antwort die letzte Note Wilsons an Deutschland verdient. Sicher wird es die Leser der Zeitung interessieren, wie Wismar in ähnlicher Lage verfährt. Das englische Ministerium hatte eine nicht minder herausfordernde Note an ihn gerichtet. Wismar antwortete gar nicht. Auf eine heftige Anfrage eines englischen Parlamentariers erklärte der englische Minister: — Ich denke, daß es Gladstone war —, er sei zufrieden gestellt. Natürlich; denn keine Antwort ist auch eine Antwort. Und eine solche Antwort kann man mit Sophismen nicht verdrängen, wie wir sie vom Philosophieprofessor Wilson nun schon zum Überdruß zu hören bekommen haben.

Eine berechnete Warnung.

Die amerikanische Handelskammer in Berlin gegen das Reisen von Amerikanern auf Schiffen kriegsführender.

Berlin, 29. Juli. (Bers. Bln.) Die amerikanische Handelskammer in Berlin hat eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Mitglieder der ameri-

kanischen Handelskammer in Berlin haben auf ihrer Generalversammlung der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es für amerikanische Bürger unverantwortlich und bedacht wäre, auf Schiffen kriegsführender Staaten zu reisen.

Maulheld Roosevelt wieder an der "Arbeit."

W. T.-B. Paris, 28. Juli. (Nichtamtlich.) "Petit Parisien" meldet aus New York: Als Roosevelt von der Torpedierung des amerikanischen Schiffes erfuhr, rief er aus: "Dies ist eine schreckliche Verleumdung. Dies ist die Lage, in die uns die Politik des Friedens um jeden Preis geführt hat. Welcher Amerikaner, der noch einen Augenblick Mutes in den Adern hat, wird nicht die von den Deutschen gewollte Verleumdung fühlen, die durch die völlige Unwissenheit des letzten Angriffes noch erschwert worden ist" (Von Verleumdung kann keine Rede sein, da nicht der geringste Grund zur Beschwörung vorliegt. Das Schiff hatte Bannware an Bord und wurde deshalb versenkt. Von der Besatzung ist niemand umgekommen. Schluß.)

Türkische Blätter zu Wilsons Zumutung.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die Presse: Adelt im allgemeinen die Antwortnote der Vereinigten Staaten. Einige Blätter bezeichnen sie als ungerecht und erklären, Deutschland fürchte die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege nicht.

Die neue englische Note.

Berlin, 29. Juli. (Bers. Bln.) Aus Genf will der "Berliner Lokalanzeiger" erfahren haben, daß die neue englische Note der Vereinigten Staaten ein beschleunigtes Verfahren verspreche, sowie gemeinsame Reformen der Brisengerechtigkeit. Sie enthalte auch einen Absatz, von dem eine Beschwichtigung der am Baumwollhandel Interessierten erwartet werde.

England will sogar Baumwolle als unbedingte Konterbande erklären.

Br. Christiania, 29. Juli. (Fig. Drahtbericht. Bers. Bln.) Der "Daily Express" will von einem Parlamentsmitglied aus Lancashire erfahren haben, daß wahrscheinlich demnächst schon Baumwolle als unbedingte Konterbande erklärt werden wird.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Zerstörung Deutschlands.

Angesichts der großen politischen Ereignisse im Osten vernimmt man beinahe mit Rührung von den dramatischen Friedensbedingungen, die man nach dem erklärten Sieg Deutschland auferlegen will. Am tollsten treibt man es dabei in Frankreich. Dem "Berliner Börsen-Jourier" entnehmen wir darüber:

Die sich in Frankreich nicht nur die Presse vom Schlage des "Matin", sondern selbst Persönlichkeiten von Rang mit dem Tausel abgeben, das schließt neben anderem Interessanten sehr anschaulich und humorvoll der Deutschkrieger Edward Behrens in seinem eben im Rosenauverlag in München erschienenen Buche "Das kriegerische Frankreich". Da lesen wir u. a.: Es mag für einen deutschen Leser nicht uninteressant sein, zu vernehmen, wie die Zukunft seines Vaterlandes von fiesigen französischen Rädern ausgedacht ist. Zwei dieser Schriften wurden mir in Paris als besonders charakteristisch empfohlen, nämlich Orestes Reclus: "L'Allemagne en morceaux" (Deutschland in Stücken) und "La Paix que nous devons faire": der ungenannte Verfasser der letzteren Broschüre soll ein Diplomat sein. Der Gedankengang der beiden Werke ist ungefähr dieser:

Mit dem Deutschen Reich wird überhaupt nicht über den Frieden verhandelt, sondern nur mit den Einzelstaaten, denen Deutschland — und das ist die unbedingte Voraussetzung, deren es durch unsere Eroberung wird teilhaftig werden — soll endlich dem preussischen Joch entzogen werden. Die Hohenzollern haben für einige Zeiten abzuhauen. Falls die Deutschen dann unbedingt noch einen Kaiser haben wollen, so würden wir ihnen schließlich ein mittelalterliches Wahlkaiserium erlauben: dieser Wahlmodus hätte zugleich auch für Europa den Vorteil, Deutschland periodisch inneren Zwistigkeiten zu überantworten und ihm mehrere Aktionen überfallen auf die Zivilisation, für immer unmöglich zu machen. Die deutschen Kolonien werden vollständig unter die Sieger verteilt. Frankreich erhält Elsass-Lothringen und im Minimum das gesamte Ufergebiet links des Rheins bis hinunter nach Köln, mit Einschluss von Mainz, Bonn, Koblenz; Luxemburg wird ebenfalls französisch. Belgien erhält Köln, Aachen und einen Teil des westlichen Industriegebietes. Die Königreiche Hannover und Westfalen werden wieder hergestellt. Die deutsche Küste wird bis Bremen holländisch, von Bremen bis nach Hamburg, mit Ein-

aus herüberdrang. Wir kommen durch eine Ortschaft. Doppelt grausig reden sich die letzten Schornsteine, die allein von den verbrannten Wohnstätten übrig geblieben sind, in die blaue Nachtluft auf. Da — zwischen dem verfallenen Gebüsch — Feuerstein. Der Feind? — Nein! eine Baderkolonne, die in der Nachtlicht ihrer Tätigkeit nachgeht. Nahe dabei eine Feldschlachtlinie, die eben erst angekommen und beim Einrichten begriffen scheint. Eine ganze Kindviehherde ist in ihrem Gefolge. Sie weidet auf einer endlos scheinenden Wiese, und ab und zu mischt sich das Gebrüll eines ihrer Tiere in den mäßig verhallenden Kanonendonner.

Weiter geht es. Links in einer Talenkung rastet eine Kolonne. Die Mannschaften schlafen unter den sauber ausgerichteten Fahrzeugen. Die Pferde angepöckelt daneben. Eine Zeltbahn um die Schultern wandert der Posten auf und ab; denn es ist kühl dort unten im aufsteigenden Nebel. Schwerer Dienst hat auch der Train. Tag und Nacht auf der Landstraße, tut er unermüdet seine wichtige Pflicht. Seine Tüchtigkeit ist die Vorbedingung für die Leistungsfähigkeit der fechtenden Truppe. Auch auf diesen Teil unserer Heeresmacht dürfen wir stolz sein.

Ein Wald steigt vor uns auf. Wir kennen ihn. Hier hatten die Russen einen ihrer Hauptstützpunkte bei der Verteidigung der Strjz-Öberr. Noch stehen die Drahthindernisse. Noch sind die Erdwerke nicht eingeebnet, die, oft in mehreren Reihen übereinander, zu einer furchtbaren Festung sich anordnen. Noch furchtbarer, als sonst, ist ihr Eindruck in dieser Mondnacht. All diese schmerzlichen Erblöcher beleben sich. Schreckensvolle Bilder eines grauenhaften Kampfes steigen vor uns auf. Nicht allzu schwer wird es der Phantasie ge-

Auf den Schlachtfeldern am Dnjepr

V.

Gleichzeitig mit einem Trupp von 600 Gefangenen — im ganzen hatte dieses Korps allein an diesem Tage nur 3000 Gefangene gemacht — langten wir im Stabsquartier unserer Reservekorps wieder an. Eigentlich selbst besichtigte die Leute, die fast durchweg einen guten Eindruck machten und davon zeugten, daß die Russen in den Dnjepr-Kämpfen ihre besten Truppen eingesetzt hatten.

Dann ging es zu Tisch. So mäßig die Unterkunft war, so ausgezeichnet war die Verpflegung, die hier doch ausschließlich auf den eigenen Rucksack angewiesen ist. Überall, bis zu den Mannschaften in der vordersten Linie habe ich das gefunden; ein Beweis dafür, wie gut auch in der Kunst und vielgestaltig sich aufbauenden Maschinerie des Stappendienstes trotz der größten Schwierigkeiten alles klappert.

Wenn man sieht, mit welcher selbstverständlichen Ruhe der gewaltige Verkehr in den Stappenorten sich vollzieht, in wie musterhafter Ordnung die oft kilometerlangen Kolonnen aneinander vorbeifahren — auf den ganzen 2400 Kilometern, die ich hinter den Fronten der Armeen nach Osten und Westen zurückgelegt habe, gab es auch nicht ein einziges Mal eine Störung — wenn man die Sicherheit beobachtet, mit der die zahlreichen Räder dieses Riesendienstes ineinander greifen, weiß man, daß der Krieg von 1812, mit dem die Russen jezt, aus der Not eine Tugend machend, ihren Rückzug zu pfeffern drohen, für unsere Truppen keine

Schrecken haben kann. Auch er wird den Siegeszug unserer Heere nicht aufzuhalten vermögen. In würdiger, echt deutscher Weise wurde der Erfolg des Tages bei Tisch gefeiert. Da war kein Überschwang, kein Wirtstengel. In schlichten, kernigen Worten die erfreulichen Errungenschaften der heutigen Kämpfe kennzeichnend, dankte der General seinen braven Truppen. Dann klangen nach einem feurigen Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn die Gläser zusammen.

Es war schon zehn Uhr vorüber, als wir uns erhoben. Man hatte freundlicherweise ein Nachtquartier für uns in einem Bauernhause des benachbarten Dorfes ausfindig gemacht. Doch die Aussicht, unsere Kenntnisse von der russisch-galizischen Insektenwelt in besonders ergiebigem Maße bereichern zu müssen, ließ uns die nächtliche Heimfahrt trotz mancher Fährlichkeiten verlockender erscheinen. Freilich waren es an 120 Kilometer bis zu unserem Stabsquartier beim A.-C.-A., zum Teil auf schlechten Feldwegen mit halberstörten Brüden, und ein halbes Tausend Meilen weiter südlich fanden die Russen immer noch diesseits des Dnjepr. Aber der Mond schien so hell, und die milde Nachtluft war so erfrischend nach der Schwüle des Tages. So fuhren wir an.

Eine herrliche Fahrt die ersten zwei Stunden lang. Leider sollte die letzte Stunde noch eine traurige Überraschung bringen. In phantastischen Formen, von den Strahlen des Mondes wie mit einer Aureole umrandet, hielten sich vor uns im Süden die Berggruppen der Karpaten auf. In den Wäldern und Teichen glitzerte und funkelte es. Märchenstimmung, wenn der Donner der Kanonen nicht gewesen wäre, der von Nordosten her fast unaufhörlich zu

schick der beiden Kanalküste, englisch, Belgien wird natürlich englisch. Aus Ost- und Westpreußen (mit Königsberg, Danzig und Vöken) und Teilen Schlesiens, sowie aus Ostgalizien mit einem Teil Russisch-Polen entsteht das Königreich Polen unter russischem Protektorat. Die Deutschen, welche dieser Neubildung eingewilligt hätten, hätten sich zum höheren Zweck der Ruhe Europas für diesmal mit der Umgestaltung des Nationalitätenprinzips abgefunden. Das gesamte Tirol, Triest, Friauni und Voralpen einverleibt; auch hier müßten sich die deutschen Einwohner dem höheren Zweck fügen. Bosnien, Herzegowina, Dalmatien fällt an Serbien, Voralpen an die Slowen. Die Kriegsschädigung wird auf 50 bis 100 Milliarden festgesetzt, abgezahlt in Jahresraten von 1 bis 2 Milliarden. Frankreich, meint Reichs, wird nicht allein mit der „apokalyptischen Welt“ verhandeln können, sondern es wird den Frieden in nobler Gesellschaft diskutieren.

Mit solchen Deuten unterhandelt man nicht, meint der ungenannte Diplomat, man zerschmettert sie und zwingt ihnen den Siegerwillen auf.

18 Millionen Franken für neue französische Kredite.

W. T.-B. Bonn, 29. Juli. (Nichtamtlich.) „Progrès“ meldet aus Paris: Der Budgetausschuß der Kammer hat nach einem Bericht Reins den Gesetzesentwurf, betreffend die Eröffnung neuer Ergänzungskredite für Heer und Marine für das Rechnungsjahr 1914 angenommen. Die Kredite erreichen die Höhe von 18 Millionen Franken.

Freiherr v. Bissing erläßt einen neuen Aufruf an die Belgier.

Br. Brüssel, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Der Generalgouverneur von Belgien Generaloberst v. Bissing hat an die belgische Bevölkerung und an die Beamten, die im Lande geblieben sind, einen offenen Brief gerichtet. Er beruft sich darin auf die §§ 42 und 43 der Haager Konvention, die der besetzenden Macht eines in Kriegszeiten genommenen Landes alle Ordnung der öffentlichen Verhältnisse anvertraut. Der Generalgouverneur versichert, daß er seine Befugnisse nicht zum ausschließlichen Vorteil Deutschlands, sondern vor allem zum Wohl der belgischen Bevölkerung erfüllen wolle, und indem der Generalgouverneur ausdrücklich betont, daß er von seinem Belgier eine Verleugnung seiner Ideale und seiner politischen und religiösen Überzeugung fordert, weist er endlich darauf hin, daß er alle Bürger und Beamten ohne Unterschied des Standes bestrafen wird, die sich diesen natürlichen Forderungen der Stunde entziehen werden.

Aus belgischen Archiven.

Quellenmaterial zur Vorgeschichte des Krieges.

W. T.-B. Berlin, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ beginnt heute in einer Sonderbeilage mit der Veröffentlichung der in Brüssel vorgefundenen Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Äußern aus dem Jahre 1905 bis 1914. Unter der Überschrift: „Aus belgischen Archiven“ bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hierzu:

Die Archive der belgischen Regierung förderten bereits verschiedene Dokumente von geschichtlicher Bedeutung zurück. Erneute Nachforschungen führten zum Auffinden weiterer wertvollen Materials, nämlich der Berichte der belgischen Botschaften im Ausland an die belgische Regierung. Die Instruktionen an die Botschaften wurden nicht aufgefunden. Die belgische Regierung scheint sie mit sich fortgeführt zu haben, ebenso wie die auf die belgische Neutralität bezüglichen Aufträge. Die aufgefundenen amtlich-schließlichen Berichte bieten ein ungewöhnliches Interesse als Quellenmaterial für die Vorgeschichte des Krieges. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie geschrieben sind von den Vertretern eines Staates, der an der großen Weltpolitik nur mittelbar und sozusagen nur als Zuschauer beteiligt war. Die Berichte können daher Anspruch erheben, als Objekte einer diplomatischen Darstellung der internationalen Politik vor dem Ausbruch des Krieges zu gelten. Sieht man die Sympathien des ganz dem französischen Einfluß verfallenen belgischen Volkes auf die anderen Mächte in Betracht und die Sympathie, die ihren Ausdruck fand in der heftigen Haltung, welche die gesamte belgische Presse Deutschland gegenüber stets angenommen hat, so ist es um so bemerkenswerter, daß die Politik der belgischen Botschaften ein klares Material gegen die Politik der Entente-mächte enthält, wie es vernünftiger kaum gedacht werden kann. Wir werden fortlaufend zunächst eine Anzahl von Berichten der belgischen Botschaften in Berlin, London und Paris aus den Jahren 1905 bis 1914 veröffentlichen, in welchen in

der denkbar prägnantesten Form hervortritt, daß es die 1904 von England eingeleitete, gegen Deutschland gerichtete Entente-Politik war, welche tiefe Spaltungen in Europa hervorrief und schließlich zum gegenwärtigen Kriege führte, die englische Regierung als Triebfeder und König Edward VII. als Hammerträger.

Die auf die Isolierung Deutschlands gerichteten Bestrebungen der Entente bilden ein immer wiederkehrendes Thema der Berichte. Mit großem Scharfsinn erkannten die belgischen Botschaften sehr früh, wie der durch den Dreibund während Jahrzehnten geführte Weltfrieden durch die politischen Bestrebungen der Entente gestört wurde. Daß der englischen Feindseligkeit gegen Deutschland lediglich die Eifersucht Englands auf die Entwicklung Deutschlands in industrieller Hinsicht sowie auf das Erblühen der deutschen Handelsflotte zugrunde lag, findet in den Urteilen der belgischen Botschaften volle Bestätigung. Die englische Überhebung, die Ansprüche Englands auf die Monopolisierung des Welthandels, wie die Beherrschung der Meere und das Treiben der englischen Seeherrschaft wird gebührend gekennzeichnet. Die Unaufrichtigkeit der französischen Marokkopolitik und die fortgeschrittenen Verträge, die sich Frankreich mit Unterstützung Englands in Marokko zuschreiben konnten, wird festgestellt. Auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus und das Aufsteigen der deutsch-französischen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England wird hingewiesen. Umgekehrt findet die Feindseligkeit des deutschen Kaisers, die friedliche Tendenz der deutschen Politik und die große Langmut Deutschlands den Provokationen Englands und Frankreichs gegenüber volle Anerkennung.

Herr Poincaré betonte unlängst in einer Rede den friedlichen Geist Frankreichs und der französischen Politik vor dem Kriege und bemühte sich, Deutschland als den Friedensstörer Europas hinzustellen. Wir haben uns bereits mit den Behauptungen des Herrn Poincaré beschäftigt, können aber unsere früheren Ausführungen nunmehr durch das Urteil des Vortrags des mit Frankreich verbündeten Belgiers in Paris ergänzen, der wohl den Anspruch erheben darf, als unparteiischer Beobachter zu gelten. Am 16. Januar 1914 erstattet der belgische Baron Guillaume seiner Regierung einen Bericht, in dem sich folgende Stelle befindet: „Ich habe schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß die Herren Poincaré, Delcassé und Millerand Ihre Freunde gewesen sind, die die nationalistische militärische und chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren Widersprüche wir festgestellt haben. Sie bilden eine Gefahr für Europa und für Belgien, es ist, als ob Guillaume die Ereignisse vorausgesehen, die nur ein halbes Jahr später eintreten und in so verhängnisvoller Weise in die Geschichte Belgiens eingegriffen haben.“

Die heutige Sonderbeilage enthält eine Reihe von Berichten aus dem Jahre 1905. Das Jahr 1905 war das Jahr der russischen Revolution, des russisch-japanischen Krieges und der Marokkokrise, die durch die Abenteuerpolitik Delcassés hervorgerufen wurde. Es stand in allen Fragen der großen Politik unter der Nachwirkung des englisch-französischen Vertrages vom 8. April 1904, der zu der sogenannten Entente cordiale Englands und Frankreichs führte. Es war das Jahr des zweiten englisch-japanischen Bündnisses, das wie die Entente von dem kurz vor Jahresfrist zurücktretenden Ministerium Balfour-Lansdowne unterzeichnet war, dem das liberale Kabinett Campbell-Bannerman-Fry folgte. Die auswärtige Politik beider Kabinette war die König Edwards VII., und ging darauf aus, nach der Vernichtung der russischen Flotte durch das verbündete Japan unter Ausnutzung der französisch-russischen Allianz eine Brücke zu einer russisch-englischen Verständigung zu schlagen. Das kaum verhehlte Ziel war, eine große anti-deutsche Kombination zu schaffen, ein Werkzeug, das, wenn Tag und Stunde günstig waren, zur Vernichtung der aufstrebenden Kraft Deutschlands dienen sollte. Parallel ging diesem Anschlag die Tätigkeit der deutschfeindlichen Presse, die ihren Mittelpunkt in London hatte und bemüht war, die gegen Deutschland gerichtete Tendenz zur Herrschaft in der öffentlichen Meinung Englands zu machen. Sie fand ein Echo in Frankreich und bald auch in Rußland und verleitete in der folgenden Zeit, alle Schachzüge der gegen uns gerichteten Politik des englischen Kabinetts erst einzuseiten und dann als nationale Notwendigkeit zu rechtfertigen.

Die Befürchtungen, welche diese Wühlpolitik Englands hervorgerufen mußte, wurden von den Vertretern Belgiens rechtzeitig erkannt und mit Sorge verfolgt. Graf DeLain, der belgische Gesandte in London, Baron Greindl, der Vertreter Belgiens in Berlin, und Herr A. Leghait, der den Brüsseler Hof in Paris vertrat, wiesen mit gleicher Aufmerksamkeit auf die Gefahren der sich vorbereitenden Entwicklung

in ihren Berichten hin. Am 7. Februar sprach sich DeLain dahin aus, daß die Feindseligkeiten Englands auf Reid und nicht nur auf die Zukunftsmöglichkeiten zurückzuführen seien, und daß die Agitation der Presse und die drohende Rede des Admirals Lee an das englische Publikum zu der chauvinistischen Vorstellung führte, daß Deutschland überhaupt kein Recht habe, seine Flotte zu vermehren. Wenige Tage nachher gibt Greindl diesem Gedanken noch schärfer Ausdruck und weist auf den rein defensiven Charakter der deutschen Kriegsmarine hin. Die wahre Ursache des Hasses der Meere gegen Deutschland sei die Eifersucht, welche die außerordentliche Entwicklung der deutschen Handelsflotte und der Industrie Deutschlands hervorgerufen hatte. Ein wesentliches Motiv zu der Entente mit Frankreich sei die Angst gewesen, freie Hand gegen Deutschland zu haben. Im April und Mai, als das Eintreffen Kaiser Wilhelms in Tanger und der darauf folgende Sturm Delcassés in England einen wahren Sturm der Entzweiung hervorrief, zeigen uns die belgischen Berichte volles Verständnis für die Haltung Deutschlands in der Marokkofrage. Herr Leghait macht auf den demonstrativen Charakter der Reise aufmerksam, die gleich nach Delcassés' Sturz den König Edward VII. nach Paris führte, die Intrigen, die dahin gingen, den Zusammenritt der Konferenz zu verhindern, traten dabei wohl plötzlich zutage und führten Leghait zu dem charakteristischen Schluß, daß man wohl versuchen könne, der wohlwollenden Politik, die England Frankreich gegenüber verfolgte, machiavellistische Absichten zuzuschreiben. Leghait spricht in einer späteren Depesche ganz deutlich aus, daß es die Schuld Delcassés war, daß er sich einbildete, über das Schicksal Marokkos bestimmen zu können, ohne mit den Interessen Deutschlands zu rechnen. Auch Graf DeLain, der im Juli und August Greindl in Berlin vertrat, weist auf die Feindseligkeiten der englischen Politik hin. England lasse keine Gelegenheit vorbegehen, um Deutschland Schwächen zu bereiten. So hat es während des Aufstandes in Südafrika die Generäle als Kriegsführende nicht anerkannt und trübten, und Proviant und Munition zuzuführen. Greindl verfolgt mit Sorge die Kampagne der englischen Presse und der englischen Finanzen, um Rußland gegen Deutschland zu gewinnen und sieht eine Kombination entstehen, die ihm gefährlich scheint. Er schreibt: Der von Deutschland geführte Dreibund gab uns dreißig Jahre den europäischen Frieden, jetzt ist er im Zustand der Zerkleinerung, in der sich auch Österreich-Ungarn befindet. Die neue Triple-Entente (England, Frankreich und Rußland) wird den Dreibund aber nicht ersetzen, sondern vielmehr die Ursache späterer Unruhen sein. Unmöglich sei der Anschluß Rußlands an England nicht. Die Entente sei noch unmahrscheinlicher gewesen. Aber Rußland hat Deutschland als Nachbar, dessen Zivilisation es angeht, der barbarischen Stellung der Russen als Demütigung empfunden. Der jetzige Krieg bildet die glänzendste Widerlegung des Urteils, das Greindl hier über den Zustand der Zerkleinerung unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen fällt. Er verfiel demselben schweren Irrtum, mit dem auch unsere Gegner in den Krieg gezogen sind. Im Oktober warf er die Frage auf, ob wohl die Leute, die sich in England stellten, als fürchteten sie eine deutsche Invasion, die jedoch unmöglich sei, aufrichtig seien, und seine Befürchtung ist, daß sie den Konflikt herbeizuführen suchten, um die Kriegs- und Handelsflotte und damit den ganzen Aukhandel Deutschlands zu vernichten. Das würde, schreibt er, den Überlieferungen der englischen Politik durchaus entsprechen. Die letzte Greindlsche Depesche läuft in die Frage aus, ich frage mich, wann Deutschland die englische Politik durchkreuzte. Sollten es die Erinnerungen an des Kaisers Krügerei-gram nach der Gefangennahme von Jameson und seiner Kampagne gewesen sein? Aber das ist lange her. Auch sollte man in London nicht vergessen, daß es sich um eine Räuberbande handelte, die zwar unter der Hand von der englischen Regierung organisiert, aber von dem offiziellen England verleugnet wurde.

Das sind bittere Wahrheiten, die durch den Mund dieser gewiß unparteiischen Quellen, England gesagt werden. Das Fundament unseres guten Rechts und des Unrechtes unserer Gegner findet hier neue feste Stütze.

Der Krieg gegen Italien.

Die Niederlage der Italiener am Isonzo.

Wien, 29. Juli. (Zens. An.) Nach dem letzten gemeldeten Ausfallern erlief die seit zehn Tagen mit 17 Divisionen und riesigem Artillerieaufgebot geführte italienische Offensive an der Isonzofront. Innerhalb eines nur 20 Kilometer langen Abschnitts haben die Italiener in diesen Kämpfen über 100.000 Mann Verluste. Die Größe ihrer Niederlage beleuchtet die Tatsache, daß die österreichisch-ungarischen Stellungen nach diesen Angriffen, welche die Italiener mit einer an Haltung der russischen Heeresleitung in den Karpatenkämpfen gemahnenden Schonungslosigkeit des eigenen Menschensmaterials und mit möglichst ausgiebiger schwerer Artillerieunterstützung durchführten, auf sämtlichen Punkten dieselben sind, welche vor zwei Monaten in österreichisch-ungarischem Besitz waren. Die Tapferkeit und die eiserne Energie der Verteidigungstruppen hat Wunder geleistet. Während der Einzelkämpfe war es naturgemäß nicht abwendbar, daß die Italiener einzelne Stellungen eroberten. Aber eben darin liegt der Beweis der unvergleichlich größeren Schlachtfertigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, daß in allen solchen Stellungen die Eindringlinge nach einigen Stunden, oft sogar nur Minuten, wieder aus den Stellungen geworfen wurden und heute dort Lasten, wo sie vor zwei Monaten gestanden haben.

D'Annunzio im Flugzeug über Triest?

Eine wenig glaubhafte Erzählung. Br. Chiasso, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Nach der „Tribuna“ hat D'Annunzio auf einem Marineflugzeug an einem Flug über Triest teilgenommen. Während der Flieger Bomben auf das Kriegsschiff warf, habe D'Annunzio poetisch begeisterte Anbrüche auf die romtreue, nur für kurze Zeit unerlöste Stadt herabgeschrien.

Ganz italienische Verichterstattung.

Die deutschen Erfolge an der Karawant. W. T.-B. Zürich, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Zürcher Nachrichten“ glossieren die Art der Verichterstattung des

macht. Noch schwebt jener abscheuliche fühlige Leichengruß über diese Wälder, der überall da ist, wo die Russen größere Verluste hatten. Oft haben sie ihre Toten nur so oberflächlich eingescharrt, daß die Stiefelabsätze über den Boden aufstiegen. Doch hier hat auch den Unfrigen Morden Tapferer sein Leben lassen müssen. Viele weiße Holzkreuze stehen auf dem stillen Soldatenfriedhöfen dort unten zwischen den hohen Tannen.

Im stillen Gebet fahren wir vorüber. Der Nebel wird dichter und dichter. Plötzlich lautes Rufen vor uns. Wir verlangsamen. Die Gestalt eines winkenden Mannes löst sich aus dem Dunst. Unser Wagen hält. Was gibt es? Aufsteigt schreiend berichtet der Mann. Aber er schreit rufenisch. Wir verstehen ihn nicht. Erst als er uns die steile Böschung hinabführt, sehen wir, was geschehen ist. Unten im Grunde liegt ein deutsches Militärkraftfahrzeug, das sich vollständig überschlagen hat, in Trümmern, und darunter zwei Feldgräue. Mit großer Mühe werden sie hervorgezogen. Der eine röchelt nur noch; sein Schädel ist gespalten. Der andere gewinnt die Bestimmung wieder und berichtet, daß sie Sanitätsmannschaften zur Front befördert haben und daß sie bei der Rückfahrt im Nebel den Weg verfehlt und abgestürzt sind. Sie beide sind Landwehrleute, ihres Zeichens Mechaniker aus Bremen.

Den Leichtverwundeten trugen wir in unseren Wagen. Er atmet und lächelt und kann die Beine nicht bewegen. Wir liefern ihn im Bazarrett ab und erfahren nach einigen Tagen, daß er außer Gefahr ist und Hoffnung hat, wieder ganz auf die Beine zu kommen. Dem anderen senden wir einen Krankenwagen entgegen. Doch leider ist bei ihm alle Mühe vergebens. Drei Tage darauf senkte man ihn in die Erde.

Auch er starb in Ausübung seiner Pflicht für sein Vaterland. Auch seiner wird man in seiner Heimat gedenken als eines Helden.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Berlin soll für die Jwede des Roten Kreuzes unter Leitung des Vaterländischen Frauenvereins am 25. August im Stadion „Wallenstein-Pager“ aufgeführt werden. Direktor Barnowsky vom Lessingtheater wird die Aufführung leiten. Im Anschluß daran wird der Schlußakt von Wagners „Meistersinger“ dargestellt werden. Als Dirigent ist Felix von Weingartner in Aussicht genommen. Neben den ersten Kräften der Berliner Oper wird wahrscheinlich auch Hermann Jadlowker mitwirken.

Größere Verschiebungen treten im Herbst am Hoftheater zu Kassel ein. Der Tenor Fritz Krauß geht nach Köln; an seine Stelle tritt Anton Bauer, der eben erst nach schwerer Erkrankung aus dem Heeresdienst entlassen wurde. Als hochdramatische Sängerin wurde Anni Kopp vom Stadttheater in Breslau verpflichtet. Ferner wurde ein junger Bassist, Herr Guttman, für erste Partien engagiert.

Blühende Kunst und Musik. Dr. h. e. Franz Leineder, der in Würzburg geborene, in München lebende Landschaftler aus der Schule Karl v. Pilotys, beging am 27. Juli seinen 60. Geburtstag. Leineder hat sich vor allem als Aquarellist einen Namen gemacht.

„Agenzia Stefani“. Diese habe wohl den deutschen Bericht über den Durchbruch am Varen vorbereitet, aber die große Deute an Gefangenen und Material fortgelassen, so daß als Ergebnis der zehntägigen Erfolge im Osten 1750 Mann figurieren.

Das Fischen in der Adria verboten.

W. T.-B. Rom, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den bis auf weiteres für alle Fahrzeuge das Fischen in der Adria bei Tag und Nacht verboten wird. Ein weiterer Erlaß, der im Amtsblatt bekanntgegeben wird, untersagt die Ausfuhr auf dem Seewege von Motoröl, Benzin, Petroleum und ähnlichen Betriebsmitteln für Motore aus Italien.

Schwere Verluste der Italiener in Tripolis.

Wien, 29. Juli. (Zens. Bl.) Das „Nacht- und Morgenblatt“ meldet: Nach einer vom italienischen General ausgearbeiteten Nachricht in der „Italia“ betragen die Verluste der Italiener in Tripolitania 8400 Tote, 4000 Verwundete und über 5800 Vermisste. Über das Schicksal des Restes der Schutztruppe herrsche Besorgnis.

Tripolis wird immer mehr von den italienischen Truppen geräumt.

Genf, 29. Juli. (Zens. Bl.) „Giornale d'Italia“ erzählt aus Paris, daß die Italiener auch die wichtige Oase Chadames in Tripolis geräumt haben und auf tunesisches Gebiet übergetreten sind.

Trübe serbische Rückblicke.

Br. Wien, 29. Juli. (Zens. Bl.) Die serbischen Blätter veröffentlichten am Jahrestag des österreichisch-ungarischen Ultimatus trübe Artikel. Die „Radnicki Robine“ schreibt: Die Note, welche die österreichische Monarchie an Serbien gerichtet hat, war kein Ultimatum, sondern ein Verzicht. Ein Jahr darauf steht die ganze Welt in Flammen, und was haben wir erreicht? Die Serben sind nicht nach Ungarn gekommen. Die Zentralmächte sind im Besitz ihres ganzen Landes, die Russen sind froh, daß der Feind nicht weiter ins Innere ihres Landes vorgezogen ist, die Franzosen haben jetzt weniger Gebiet, die Soldaten Deutschlands haben große Erfolge erzielt, die ganze Welt aber wurde Deutschlands Feind.

Warum Trubekoi aus Serbien abberufen wurde.

Br. Sofia, 29. Juli. (Zens. Bl.) Eine Blättermeldung zufolge war der frühere russische Gesandte in Belgrad, Fürst Trubekoi, von der russischen Regierung beauftragt worden, bei dem serbischen Ministerpräsidenten Pašić und dem serbischen Thronfolger Alexander im Namen des Zaren energisch zu fordern, daß Serbien unverzüglich die nichtfeindliche Zone von Mazedonien an Bulgarien abtrete. Das Scheitern dieses Schrittes ist vermutlich der Grund der Abberufung von Trubekoi gewesen.

Kämpfe an der montenegrinischen Grenze.

Sofia, 29. Juli. (Zens. Bl.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, macht sich seit einigen Tagen an der Front in der Herzegowina lebhafteste Tätigkeit der österreichischen Artillerie bemerkbar, so daß man bei den Montenegrinern mit dem Beginn einer österreichischen Offensive rechnet. Besonders heftig wurden am 24. und 26. Juli die montenegrinischen Stellungen bei Grahovo bombardiert. Über Cetinje sind in den letzten Tagen abermals österreichische Flieger erschienen.

Der Krieg im Orient.

Die entschlossene Siegesgewissheit in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Juli. (Nichtamtlich.) In einer Rundschau auf das abgelaufene Kriegsjahr sagt „Tanin“: Das vergangene Jahr wurde nicht umsonst geopfert. Es bereitet eine so glückliche Zukunft für die Nation, welche für das Recht und die edle Sache der Menschheit kämpft, vor, daß es uns veranlaßt, mit noch größerer Entschlossenheit Opfer zu bringen. Wir sehen mit noch größerer Zuversicht der Zukunft entgegen; das ist der Gewinn, den uns dieses Jahr gebracht hat.

Neue Truppensendungen für die Dardanellenaktion.

Ein weiterer Dreadnought zur Hilfeleistung eingetroffen.

Berlin, 29. Juli. (Zens. Bl.) Aus Athen meldet die „Post. Ztg.“, daß in der vergangenen Woche die beiden Dampfer „Aquitania“ und „Mauretania“ mit Truppen in Mudros angekommen sind. Die Truppensendungen werden fortgesetzt. Auch der Überdreadnought „Lion“ ist in Mudros angekommen. Er wird in den nächsten Tagen nach der Bucht von Serris fahren. Im Vorhafen von Mudros liegt der „Agamemnon“ mit vier bis fünf Rissen im Bug; auch fehlt ihm ein Schornstein.

General Hamiltons letzte Hoffnungen auf ein Gelingen der Dardanellenaktion.

Ein Balkanstaat, der eingreift, oder ein russisches Heer. Br. Sofia, 29. Juli. (Zens. Bl.) Wie das Blatt „Utro“ meldet, hat General Hamilton einen Sonderkurier an Lord Kitchener mit der Mitteilung geschickt, daß an eine Fortsetzung der Dardanellenaktion nicht zu denken sei. Ein neuer Angriff habe nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn es gelänge, mit einem der Balkanstaaten ein Abkommen zu treffen. Eine solche Vereinbarung müßte sich aber in jedem Fall darauf stützen, daß der betreffende Staat entweder aktiv eingreift oder den Durchzug einer russischen Armee gestattet.

Der „Tanin“ über das „Ergebnis“ der drei Monate dauernden Kämpfe.

W. T.-B. Konstantinopel, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Unter der Feststellung des bisherigen Mißlingens der französischen-englischen Unternehmung, die bei Schluß des dritten Monats nach der Landung auf der Spitze der Halbinsel Gallipoli keine Fortschritte gemacht hat, führt der

„Tanin“ aus, daß die Alliierten vor den Dardanellen Panikotti machten und eine vollständige Schlappheit erlitten, da ihr Ziel, die Freimachung des Weges nach Konstantinopel, nicht erreicht wurde. Wenn in Zukunft von der einmal im Orient sprechmächtigen Macht Englands und Frankreichs gesprochen würde, wird jedermann spöttisch die Achseln zucken.

Seuchen bei den Truppen der Angreifer.

W. T.-B. London, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der Unterstaatssekretär des Krieges antwortete einem Parlamentsmitglied auf die Frage des Gesundheitszustandes der Truppen an den Dardanellen schriftlich, daß in gewissem Umfang Typhus und Dysenterie herrsche.

Verschiebung einer religiösen Feier in Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, wurde, obwohl der Gesundheitszustand des Sultans befriedigend ist, aus Vorsicht die religiöse Feier der Verkündung des Namens des Propheten im Palais an der Serailspitze um einige Tage verschoben.

Italiens Wünsche in Kleinasien.

Br. Wien, 29. Juli. (Zens. Bl.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß die italienische Regierung beabsichtigt, das Gebiet vom Golf von Adalia, an der Südküste von Kleinasien, auf das die italienischen Wünsche schon lange gerichtet sind, zu besetzen. Die neuerlichen italienischen Preßkämpfe gegen die Türkei werden als Vorspiel dieser Aktion bezeichnet.

Der türkisch-englische Kampf in Iran.

Br. Konstantinopel, 29. Juli. (Zens. Bl.) Die Angaben über die Erfolge der englischen Aktion in Iran werden durch von dort eingetroffene Berichte gründlich widerlegt. Im Gegensatz hierzu sind die englischen Verluste besonders an Offizieren sehr hoch. Aus Dokumenten, die in türkische Hände geraten sind, geht hervor, daß der Kommandeur des englisch-indischen Expeditionskorps General Robinson abberufen und vor ein Kriegsgericht gestellt worden ist.

Der Krieg über See.

Beabsichtigte Bergung der „Emden“.

ap. London, 29. Juli. (Zens. Bl.) Das Blatt „Scotsman“ meldet, die australische Bundesregierung habe ein Ausschreiben für Angebote zur Bergung des bei den Kokosinseln liegenden deutschen Kreuzers „Emden“ erlassen. Das Ausschreiben enthält folgende Bedingungen: Die Betenden haben an das Marineamt in Melbourne alle Geschütze und Lafetten, Torpedos und Torpedorohre, Zielfernrohrinstrumente, Geld in jeder Form sowie alle geheimen Bücher und Urkunden, die geborgen werden können, kostenfrei zu überliefern. Sollte das Schiff selbst geborgen und in den Hafen gebracht werden, so hat die Bundesregierung das Kaufrecht. Im Streitfalle wird der Preis durch ein Schiedsgericht bestimmt. Nähere Auskunft erteilt das Marineamt in Melbourne.

Japans Antwort auf die amerikanischen Rüstungen.

Rotterdam, 28. Juli. (Zens. Bl.) Das Lokale Telegramm der „Morning Post“, welches die bevorstehenden unerwarteten Heeres- und Flottenvermehrungen meldete, hat in London große Aufmerksamkeit erregt. Es liegen jetzt weitere Telegramme aus Tokio vor, in denen Näheres über die neuen Rüstungen Japans bekannt wird. Die japanische Regierung beabsichtigt danach, die Friedenspräsenzstärke des Landheeres auf wenigstens 25 Divisionen zu erhöhen. Das japanische Heer würde demnach binnen kurzem ständig 600 000 Mann Friedensstärke haben. Noch bedeutend umfassender sind jedoch die Vermehrungen in der japanischen Marine. Das Programm ist zwar von der japanischen Regierung sorgfältig geheim gehalten worden, es verlautet jedoch aus bestinformierter Quelle, daß es die Konstruktion folgender Schiffe umfaßt: 4 Überdreadnoughts, 2 Torpedojäger, 2 Kreuzer, 8 Unterseeboote und Errichtung einer Station für Flugzeuge. Dies ist jedoch nur ein Teil des gesamten Programms. Japan beabsichtigt nach Ausführung dieses ersten Teiles weitere 8 Dreadnoughts, 8 Panzerkreuzer, 6 Kreuzer, 64 Torpedojäger und 24 Unterseeboote zu bauen, nicht gerechnet die Konstruktion einer ganzen Reihe von Transport- und anderen Hilfskriegsschiffen. Der Artikel der „Morning Post“ gibt ganz offen zu, daß die Rüstungen Japans sich nur entweder gegen England oder gegen Amerika, voraussichtlich aber gegen alle beide richten können.

Gegen den deutschen Handel in Ostasien.

Rotterdam, 29. Juli. (Zens. Bl.) Aus Petersburg wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß vom 26. ab das Verbot des Handels mit dem Feinde in China durch die Engländer nachdrücklich durchgesetzt wird. Im Zusammenhang damit werden auch zahlreiche Deutsche aus englischen Diensten entlassen.

Die Neutralen.

Aufgefrischte Märchen.

Ein neuer Balkanbund?

Wien, 29. Juli. (Zens. Bl.) Trotz des jüngsten Dementis erhält sich mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß anfangs nächsten Monats eine Begegnung der Könige von Rumänien, Bulgarien und Griechenland in Begleitung ihrer Minister des Außeren stattfinden werde. Die Presse behauptet, daß diese Zusammenkunft keinerlei aggressiven Charakter habe, sondern sich ausschließlich mit der Bildung eines neuen Balkanbundes befassen werde.

Da der König von Griechenland noch nicht völlig wiederhergestellt ist, so wird man, wie wir bereits kürzlich schon bemerkt, gut tun, die Nachricht mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Eine neue Gesetzesvorlage für die spanischen Seeleute.

Kein Streik!

W. T.-B. Madrid, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der für gestern angekündigte allgemeine Ausstand der Seeleute findet nicht statt, da die Regierung versprochen, den Kammern

eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, worin alle Forderungen der Seeleute in Erwägung gezogen sind.

Einzug des neuen spanischen Residenten in Tetuan.

W. T.-B. Paris, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Tetuan: Der neue spanische Generalresident, General Jordan, hat seinen feierlichen Einzug in Tetuan gehalten. Man hofft, daß es Jordan gelingt, die Ruhe im Gebiet von Tetuan wieder herzustellen.

Zum Unglück der dänischen Flieger.

W. T.-B. Konstantinopel, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die Könige von Schweden und Norwegen haben dem König von Dänemark telegraphisch ihre Teilnahme aus Anlaß des Fliegerunglücks ausgesprochen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

wurden ausgezeichnet: Hauptmann der Reserve Cleve aus Trone a. Br. (Infanterie-Regiment Nr. 51); Gefreiter Hans Schmidt-Danzig (Infanterie-Regiment Nr. 129); Cecil von Dollard-Bodelberg, Hauptmann im Königs-Infanterie-Regiment; Leutnant Karl Hummel, Festungsmaschinengewehr-Kompagnie Nr. 6; Leutnant Armin Lebeck im Infanterie-Regiment Nr. 91 aus Bielefeld; Hauptmann von Scholten, Abteilungs-Kommandeur im Feldartillerie-Regiment Nr. 111; Leutnant der Reserve Niederhöfer, Kassel; Leutnant der Reserve Heinke, Feldartillerie-Regiment Nr. 76; Regimentsadjutant des Infanterie-Regiments Nr. 170, Berlin-Südende; Leutnant und Kompagnieführer Hermann Germer aus Halberstadt, im Infanterie-Regiment Nr. 221; Leutnant und Kompagnieführer Walter Heinke in Göttingen; Oberleutnant und Regimentsadjutant Günther Niedenfür, Fußartillerie-Regiment Nr. 4; Hauptmann im Fußartillerie-Regiment Nr. 10 Rudeloff; Hauptmann Richard Speich im Pionierbataillon Nr. 27; Marineingenieur Hans Fehrer; Oberleutnant der Reserve im 10. Manen-Regiment Ernst Lehmann, Guben; Scholz, Feldwebel-Leutnant und Ordonomas-offizier eines Reserve-Infanterie-Regiments; Bahnarzt Dr. med. Hermann Jaehn in Breslau; Bahnarzt Dr. med. Paul Lindemann in Gildesheim; der kommissarische Eisenbahnhilfs Wilhelm Niehege in Wesel; Regierungsbaumeister Richard Schäfer in Dortmund, sowie der bei der Berliner städtischen Deputation für das Arbeitshaus und das städtische Obdach angestellte Hausdiener August Borkenhagen, unter Beförderung zum Unteroffizier.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Vermählung des Grafen Adam v. Wolff, des jüngsten Sohnes des stellvertretenden Chefs des Großen Generalstabes v. Wolff, mit Fräulein Gertrude Ludwigs hat in einer Kriegstraumung auf dem Gute des Vaters der Braut in Althausen bei Berlin stattgefunden.

Graf Zeppelin Ehrenmitglied eines deutsch-amerikanischen Vereins. Br. Berlin, 29. Juli. (Zens. Bl.) Wie die „V. Z.“ hört, hat der Cannstatter Volksfestverein von Philadelphia, einer der ältesten und reichsten deutschen Vereine der Vereinigten Staaten, den Grafen Zeppelin am 8. d. M. anlässlich seines 77. Geburtstags zum Ehrenmitglied ernannt.

* Verlängerung der Nachmeldfrist zur Beschlagsnahme von Metallen. W. T.-B. Berlin, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die Verfügung vom 1. Mai 1915 Nr. 1/4. 15, R. R. A., betreffend Bestandsmeldung und Beschlagsnahme von Kupfer, Nickel, Zinn und Aluminium, deren Legierungen, sowie Antimon und Selen, verpflichtet alle gewerblichen, industriellen und Handelskreise sowohl Firmen und Einzelpersonen, wie auch Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, die Vorräte nach dem Stande vom 1. Juli bei der Metallmeldestelle Berlin, Potsdamer Straße 10/14, erneut anzumelden. Zur Nachmeldung ist die Frist zunächst vom 15. bis 25. Juli, neuerdings bis 30. Juli, verlängert worden. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Unterlassung der Meldung nach § 5 der Bekanntmachung über die Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht ist. Amtliche Meldestellen sind auf allen Postanstalten erster und zweiter Klasse zu haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Lebensmittelfrage.

Aus Mainz wird uns berichtet: In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag zur Marktordnung angenommen, nach derselben darf der Zwischenhandel auf dem Wochenmarkt erst nach 9 Uhr von den Erzeugern laufen. Es wurde dabei mitgeteilt, daß festgestellt worden ist, daß die Händler nach Einlauf von den Landwirten die Ware um 100 Prozent höher verkaufen. Auch der Kreis hat eine Marktordnung erlassen, um dem Lebensmittelwucher für den Kreis zu steuern.

Die Stadt Frankfurt begann gestern mit dem Verkauf neuer Kartoffeln. Der Preis beträgt 80 Pf. für 10 Pfund. Er sollte infolgedessen sofort eine erhebliche Wirkung, als die Händler, die bisher 1 R. für 10 Pfund nahmen, schleunigst auch auf 80 Pf., teilweise sogar auf 75 Pf. und 70 Pf. heruntergingen.

Der „Volkstimme“ wird von dem vorgestrigen Frankfurter Viehmarkt folgender krasser Fall berichtet: Der Metzger August Reibel aus Aschaffenburg und der Metzger Engel aus Schaafheim hatten in der Nähe von Aschaffenburg zwei Bullen zum Preis von 1700 M. eingekauft. Vorgefunden aber haben sie auf dem Viehmarkt dieselben Tiere für 2475 M. verkauft. Sie haben also auf einen Schlag 775 M. an zwei Tieren verdient, ohne erhebliche Ausgaben gehabt oder irgend welche besondere Arbeit geleistet zu haben! Ist das kein Wunder, fragt das Frankfurter Blatt. Wir meinen, und sicher mit uns die gesamte Öffentlichkeit; hier liegt einer von jenen Fällen vor, gegen die nach den Berechnungen der Generalkommandos und neuerdings des Bundesrats mit der ganzen rücksichtslosen Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden soll.

Die Dampfmühle von J. Schmitt in Mainz empfiehlt in den Zeitungen beschlagsnahmefreies Weizenmehl, „garantiert reines Weizenmehl, R. 0.70 per Pfund, jedes Quantum per Nachnahme. Ohne Brotkanten-“

Hältlich. Größeres Quantum billiger. Wie man uns mitteilt, wird beschlagnahmefreies Weizenmehl zu demselben Preis auch bereits in Wiesbaden feilgehalten. Da ist denn doch die Frage am Platze: Wie kommt man zu beschlagnahmefreiem Mehl? Und ist der Preis von 70 Pf. für das Pfund ein Käuferpreis oder nicht? Das Kuchenbrot ist bekanntlich verboten, welchen sonstigen Zwecken aber soll das beschlagnahmefreie Weizenmehl dienen? Oder ist es so, daß mit dem beschlagnahmefreien Mehl Kuchen gebacken werden kann? Wir meinen, hier läge ebenfalls einer der Fälle vor, um die sich die Behörden auf Grund der neuen Bundesratsverordnung kümmern sollten. Einer unserer Leser hat der Polizei von dem Fall Mitteilung gemacht; nach der Auskunft, die er dort erhalten hat, scheint es aber so, als könnten die Behörden nichts machen, so lange keine Höchstpreise festgesetzt sind.

Zur Mehl- und Brotversorgung.

Aus dem Untertaunuskreis wird uns geschrieben: Die Stadt Camberg stellte in der diesjährigen Tagung des Nassauischen Städtetags den Antrag, man möge bei der Staatsregierung dahin wirken, daß an Stelle der heutigen Zentralisation in der Getreide- und Mehlversorgung Dezentralisation trete, zunächst in der Richtung, daß Städten unter 10000 Einwohnern und auch größeren Landgemeinden von den Kreisen die Eigenversorgung und damit auch so weit möglich und notwendig die Verwertung der eigenen Erzeugnisse am Platze auf Antrag übertragen werden müsse. Eine derartige zwingende Bestimmung gegen den Kreis wolle an Stelle der heutigen fakultativen, auch die Verwertung des eigenen Getreides in den Gemeinden ausschließenden Vorschrift treten. Bürgermeister Pippberger (Camberg) begründete in den Verhandlungen den Antrag u. a. auf Grund der Reichsstatistik mit der Tatsache, daß unter der heutigen Regelung, noch abgesehen von der Differenz in den Getreidepreisen gegen die Friedenszeit, aufs Jahr berechnet, 300 Millionen Mark in der Mehrspannung zwischen Getreide und Mehl ohne stichtätigen Grund dem Volk verloren gehen; man müsse diese Summe deshalb als Kosten der heutigen Zentralisation ansprechen. Der Antrag wurde als Anregung der Staatsregierung weitergegeben.

Nun ist der Untertaunuskreis dem Problem praktisch nähergetreten, und zwar in einer noch wirksameren Weise, als es der Antrag von Camberg wollte. Der Kreisaustrat hat nämlich beschlossen, alle Kreisgemeinden auf eigene Füße zu stellen. Sie sollen sich mit ihrem Eigenwachstum so weit möglich versorgen; wenn es in einzelnen Gemeinden mangelt, soll Ausgleich aus den Überschüssen anderer Gemeinden auf kürzestem Wege stattfinden. Der große Überschuss des Kreises soll, ebenfalls auf kürzestem Wege, in ganzen den benachbarten Großstädten zugeführt werden. Das geplante Verfahren dürfte anfänglich gerade wegen seiner Einfachheit von unseren Theoretikern manche Anfechtung erfahren, jedoch wird man anerkennen müssen, daß man sich damit wieder den bewährten normalen Verkehrsverhältnissen der Friedenszeit nähert und das Unbefahrene der vorgeschriebenen Kontrolle. Die Zwischenkosten der heutigen Zentralisation werden damit vermieden.

Man könnte vom bürokratischen Standpunkt aus noch einwenden, daß Getreide sei auch nach den neuen Bestimmungen für den Kreis und nicht für Gemeinden beschlagnahmt, und die geplante direkte Verwertung des Getreides in den Gemeinden sei deshalb bestimmungswidrig. Dieser Einwurf ist formell richtig, es läßt sich jedoch rechtlich wohl kaum etwas dagegen einwenden, wenn der Kreis die Gemeindevorstände nur als seine Funktionäre ansieht und benutzt; eine Tätigkeit an sich, die diese heute schon befüllen, allerdings nicht in der gebuchten selbständigen Weise. Würde man diese Regelung in der Getreide- und Mehlversorgung im ganzen Deutschen Reich erreichen, dann bliebe kein Platz für den großen Verlust von Schäden der Brotverbraucher. Jedenfalls war es Unrecht, daß seit der Kriegs-Getreidegesellschaft und einzelne Kreise große Verdienste machten zum Schaden der Allgemeinheit, und das läßt sich auch nicht durch die Mitteilung beschönigen, daß die betreffenden Gelder gemeinnützigen Zwecken zuzuführen seien. Naturgemäßer war sicher die billigere Gestaltung der Volksernährung.

Sieht man die Absicht des Kreisaustrates des Untertaunuskreises offenen Auges und ohne Voreingenommenheit an, so mag man sich vielleicht unwillkürlich fragen, warum man nicht schon lange zu einem derartigen einfachen und allerorts passenden Verfahren gekommen ist, das noch folgendes für sich hat: Es beseitigt voraussichtlich den Unterschied zwischen den Selbstverbraucher, die selbstgezeugenes Getreide verbrauchen dürfen und damit der Feuerung entgegen, und der anderen Bevölkerung. Die Selbstverbraucher haben, sobald die eingangs erwähnte Mehrspannung zwischen Getreide und Mehl fortfällt, wohl kein Interesse mehr an der Eigenbrödelerei und werden sich darum jedenfalls dem Allgemein anschließen. Damit wäre dann die seither vermehrte Gleichheit in der Versorgung aller Protesten erreicht.

Man möge sich nämlich nicht verhehlen, daß der Kreis der Selbstverbraucher, wenn die alte Zentralisation mit ihren jetzt aus dem Mehl- und Brotpreisen bekannten Nachteilen bestehen bleibt, erheblich an Zahl zunehmen wird, und das mit Recht. Die Ortsbehörden versuchen seitdem, im Interesse der Einheitlichkeit die Ausnahmen des Selbstverbrauchs möglichst zu beschränken, aber das können sie jetzt nicht mehr guten Gewissens tun. So bleibt in reinen Landgemeinden dann schließlich wohl das teure Brot nur noch für die armen Leute. Rüge aus diesen Gründen das Beispiel des Untertaunuskreises überall Nachahmung finden.

In französischer Gefangenschaft.

Die beruhigende Notiz in der Morgen-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts vom letzten Mittwoch über die Zustände in englischen Gefangenenlagern regt mich zu einer ähnlichen Mitteilung an, welche einwandfreie Kunde über französische Behandlung deutscher Gefangener gibt. Soeben empfang ich von zwei Ausgetauschten direkte Nachrichten über meinen Sohn, welcher sich im Gefangenenlager zu Dinan befindet, nachdem er an einer schweren Verwundung und dadurch nötigen Operation sechs Monate im Hospital zu Caen gelegen hat. Mein Sohn, Walter Eschirn, Kunstbildhauer, diente bei Kriegsausbruch gerade aktiv sein Militärsjahr in Rünchen ab und nahm an den ersten schweren Schlachten der Armee des bayerischen Kronprinz in Lothringen teil. In den letzten

Septembertagen v. J. erhielt er bei Bihon in Frankreich einen Schuß durch die Brust und lag zwei Tage und kalte Regennächte im freien Feld, da sich das Gefecht rückwärts in die Ferne gezogen. Er wurde uns als „gefallen“ bezeichnet und galt vier Wochen als tot. Jedoch französische Sanitätsmannschaften hatten ihn gefunden und mitleidige Ortsbewohner ihm darauf etwas Nahrung gereicht. Ob während den langen, schmerzhaften Transports über Paris nach Caen sich die Verwundung auch fühlbar gegen die Verwundeten gezeigt, darüber habe ich naturgemäß keine Nachrichten erhalten. Den späteren Mitteilungen meines Sohnes aus dem Hospital, welche durch Erkundigungen von Freunden in der Schweiz ergänzt wurden, entnahm ich mit Sicherheit, daß die ärztliche Versorgung sorgsam und gut war. Betreffs der Kost schrieb mir aber schon damals mein Sohn, von der Jenuer unbeantwortet, daß „ein deutscher Wagen wohl mehr zu betragen scheint als ein französischer“, und erbat allerlei Sendungen und Geld. Letzteres ist stets angelangt, die ersten bestimmt größtenteils. Der Sohn aus Würzburg eingetroffenen Karte eines Austauschgefangenen, welcher in Dinan mit meinem Sohn zusammen war, entnehme ich, daß für Geld wenig zu kaufen war, weil alles zu teuer, daß daher die Küchen mit Lebensmitteln besonders erwünscht sind; denn die Kost sei sehr mangelhaft. Der andere Austauschgefangene schreibt mir aus Meilenburg, daß es meinem Sohn „leidlich gut“ gehe; in der Gefangenschaft haben alle zu leiden. Vergünstigungen, wie im englischen Gefangenenlager, Sport, Spiele usw., gibt es offenbar in Frankreich nicht. Sonst hätte mein Sohn, der ein tüchtiger, in den betreffenden Kreisen nicht ganz unbekannter Sportmann war, auch davon längst schon etwas berichtet. In Caen durfte er unbehindert Briefe schreiben und empfangen — natürlich unter Zensur des Arztes —, in Caen sind nur Karten gestattet, wöchentlich eine, und monatlich ein Brief. Antwort ist auch „per Postkarte“ vorgeschrieben. Wir erwarten unseren Sohn ebenfalls unter den ausgetauschten Schwerverwundeten zurück, aber vergeblich. Er ist so weit geheilt, daß er zu den Gefangenenarbeiten, Holzfällen und -verladen usw., mit herangezogen worden ist. Die Tageseinteilung die er uns (unter Zensur) schrieb, ist folgende nach seinen eigenen Worten: „Früh um 6 Uhr wird zum Beden gelassen und korporalchaftsweise Kaffee gekostet; um 7 Uhr Appell; um 7 1/2 Uhr heißes Wasser zum Getränke-Kochen; um 10 1/2 Uhr Brot fassen; um 11 1/2 Uhr Mittagessen, darnach wieder Appell; um 1 1/2 Uhr gibt's wieder Wasser, um 5 Uhr Abendsuppe, darauf wieder Appell, und um 7 1/2 Uhr ist Japsen.“

Sonach können die Angehörigen von Gefangenen in Frankreich zwar keineswegs unbesorgt und leichtem Herzens an ihre Lieben in der Ferne denken, aber immerhin doch ohne schwere, quälende Angst, die ihnen Mut und Hoffnung raubte. Prediger G. Eschirn (Wiesbaden).

Wiesbadener Lazarette.

Auszug aus der Verwundetenliste der Auskunftsstelle in der „Junge Post“ für im Felde lebende nassauische Soldaten: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Unteroffizier Joseph Baumann (Kübelheim). — Landwehr-Infanterie-Bataillon Bonar: Im Hotel Alberca: Obermann Commerheim (Weiden). — Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: P. Braun (Mittelstall), Hermann Turr (Windheim), Johann Edert (Frankfurt a. M.), Reservist Heinrich Gemmer (Rausenfeld), Joseph Rabenmader (München-Gladbach). — Rekrutendepot des Ersatz-Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Landwehrmeister Joseph Marx (Kübelheim), Landwehrmeister Konrad Schmitt (Kramelndorf), Beckmann R. Strauß (Gredemund). — Eisenbahn-Regiment Nr. 2: Im Garnison-Lazarett: Unteroffizier A. Dutra (Wiesbaden). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223: Im Hotel Alberca: Kriegsfeldwille A. Kemp (Wiesbaden). — Infanterie-Regiment Nr. 87: Im Garnison-Lazarett: Reservist E. Schmitt (Koblenz). — Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Bischoffsdorf B. Schweißguth (Wiesbaden). Im Garnison-Lazarett: Beckmann Josef Stemmler (Ahmannsdorf). — Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Beckmann Joseph Stob (Groß-Gelheid). — Pionier-Regiment Nr. 23: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Unteroffizier Schmitt. — Infanterie-Regiment Nr. 88: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Dorrmitt Enders. — Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 118: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Unteroffizier Engels. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Beckmann Gimmis. — Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Beckmann Müller, Beckmann Orth, Beckmann Pöcher. — Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 88: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Beckmann Schöfer Jr.

— 21. Kriegsfest zum Gedächtnis des 1. August 1914. Für den patriotischen Abend des „Vollstündigen Abends“, der am Sonntag um 8 Uhr im großen Saal der „Turinggesellschaft“ bei völlig freiem Eintritt stattfinden soll, sind die Vorbereitungen in vollem Gang. In den großen Kreisen der regelmäßigen Teilnehmer der wintertischen Kriegsfeste findet der Gedanke, am 1. August wieder einen solchen Abend zu veranstalten, lebhaft Anklang. Es ist daher am Sonntag ein starker Zubrang zu erwarten, weshalb es rätlich erscheint, rechtzeitig zu kommen.

— Für ein Krieger-Erholungsheim. Von der Racherer und Rünchener Feuerversicherungsgesellschaft ist der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ in Wiesbaden ein Beitrag von 10000 M. als Stiftung zur Errichtung eines Krieger-Erholungsheims in der Rheinprovinz überwiesen worden.

— Wiesbadener Unterstufungsbund. Zu den Unstimmigkeiten im „Wiesbadener Unterstufungsbund“ wird uns geschrieben: Da in der letzten Generalversammlung der Antrag der Mitglieder auf Wahl einer Kommission zum Zweck der Angliederung des Vereins an die Nassauische Lebensversicherungsgesellschaft nicht zur Abstimmung gebracht wurde, wandte sich die provisorisch ernannte Kommission beschwerdeführend an die Aufsichtsbehörde, die Königl. Regierung hier. Diese hat nun entschieden, daß der Antrag der Mitglieder berechtigt ist und daß der Vorstand in der am Samstag dieser Woche, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des „Levereins“, Luisenstraße 29, stattfindenden Hauptversammlung den betreffenden Antrag zur Abstimmung bringen und die Bildung der Kommission zuzulassen hat. Es ist deshalb Ehrenpflicht aller Mitglieder, zu dieser so überaus wichtigen und entscheidenden Versammlung alleseitig und pünktlich zu erscheinen.

— Die Teilnahme an den Ferien-Spaziergängen hat in der letzten Zeit, hoffentlich nur unter dem Einfluß des schlechten Wetters und vorübergehend, eine weitere Abnahme

erfahren. Gestern belief sich die Teilnehmerzahl nur noch auf rund 100. Für Samstag ist eine Ausnahme insofern geplant, als der Abmarsch mit Musik erfolgt. Der Kommandeur des Landwehr-Ersatzbataillons 80 hat in dankenswerter Weise für diesen Tag die Ersatzkapelle zur Verfügung gestellt. Die Kinder versammeln sich am Samstagvormittag um 2 1/2 Uhr auf den bekannten Schulhöfen, gemeinsam wird dann nach dem Sedanplatz marschiert, und von dort erfolgt geschlossen der Abmarsch.

— Unfall. Der 41 Jahre alte Fuhrmann Philipp Stiehl von der Waldstraße in Biebrich hat gestern in der Dohheimer Straße durch unbekannte Veranlassung einen Bruch des linken Oberarms erlitten. Der Mann wurde von der Sanitätswache in das Paulinenstift geschafft.

— Selbstzünder-Zigarren dürfen nicht mit der Post versandt werden. Neuerdings sind Zigarren zur Versendung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer durch Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünder- (Eszet-) Zigarren gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Versendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zuwiderhandlungen wird dringend gewarnt.

— Meine Notizen. Morgen beginnt in den städtischen Weinbergen das Gießen der Reben. Die abgeschnittenen Teile der Reben eignen sich bekanntlich zu Futterzwecken. Wer sie zu haben wünscht, kann sie in der Zeit von etwa 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends an den bekannten Stellen in Empfang nehmen. — Ein Heißblut von 178 Pfund ist heute in Friedels Fischhalle, Grabenstraße 16, eingetroffen.

Dorferichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Kurhaus. In dem morgen Freitagabend im Kurhaus stattfindenden Sinfoniekonzert gelangen unter Musikdirektor Schürichs Leitung zwei Werke erstmalig zur Ausführung, und zwar: Esmeralda von Fr. Klose und Serenade in D-Dur, Op. 11, von Joh. Brahms. Konzertmeister Karl Thomann, der Solist des Abends, wird das Violinkonzert in G-Moll von Max Bruch zu Gehör bringen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Ein Rheinschleppboot gesunken. W. T.-B. Mannheim, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Heute früh gegen 6 Uhr ist im Rhein in der Nähe des Mühlauhsens das Schleppboot „Harpen 10“, das ein beladenes Schiff in den Hafen bringen sollte und in den Strom gekommen war, gesunken. Der Kapitän Christian Hoffmann aus Vöppard und der Maschinist Joseph Weder ertranken. Das Boot versank vollständig im Wasser.

6. Mainz, 28. Juli. In der heutigen Stadterordneten-Sitzung wurden die Haushaltsvoranschläge der Stadt für das Rechnungsjahr 1915 beraten. Von einer Spezialberatung wurde abgesehen und nur kurze Erklärungen von den Präsidentschaftlichen der Parteien abgegeben. Sämtliche Redner waren mit dem Antrag des Oberbürgermeisters und des Finanzausschusses einverstanden, daß die bisher vorgezeichneten Abrechnungen auf gemeindliche Betriebe und Unternehmungen in diesem Jahre unterbleiben und die ausstehende Steuer auf 100 M. Steuerwert des Vermögens von 27 Pf. auf 29 25 Pf. und der auf 1 M. staatliche Einkommensteuer zu erhebenden Umlage von 122 Pf. auf 144 Pf. zu erhöhen.

Neues aus aller Welt.

Ein Brand im Gottesdauer Schloß. W. T.-B. Karlsruhe, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Gestern Abend entstand in dem historisch merkwürdigen sogenannten Gottesdauer Schloß am Durlacher Tor ein Brand, der jedoch alsbald gelöscht werden konnte. Abgebrannt ist nur die aus Holz mit Wellblechbedachung bestehende zwiebförmige Turmkuppe. Der Schaden ist gering.

Eine neue Radiumquelle. Karlsruhe i. B., 28. Juli. In Heidelberg wurde bei Thermoborungen in 580 Meter tiefen Bohrer mit hohem Radiumgehalt gefunden, das für Trinkkuren und Bäderwasser geeignet ist.

Explosion in einer Londoner Luftschiffhalle. London, 28. Juli. In einer Luftschiffhalle des Londoner Distrikts Watnamooch Services ereignete sich heute, wahrscheinlich infolge Entweichens von Gas, eine Explosion, durch die drei Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Umgekommen Deutsche bei dem Schiffungslud auf dem Chicago-See. New York, 28. Juli. Unter den bei dem Untergang des Dampfers „Gottland“ Umgekommenen sind folgende mit deutschen Namen: R. Sebaste, Emil Wiek, Ernst Thiermer, Peter Gottschalk, Karl Glud, Walter Grab, Georg Grotwald, Marie Rungthir, Margarete Krämer, Minna Reich, Marie Ruy, Sadina Schulz, Julius Schroll und Frau, Martin Steiter, Robert Unterricht und Frau.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

29. Juli, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- stungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celcius	Beob- stungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celcius
Borkum . . .	762.0	WNW 5	halbbd.	+18	Königsberg .	760.2	W 4	wolkig	+12
Hamburg . .	762.1	WSW 4	heiter	14	Caen	765.2	SW 1	?	?
Swinemünde	761.4	WSW 4	?	+16	Magdeburg .	764.2	SW 3	heiter	+16
Rommel . . .	765.8	W 4	wolkig	+18	Mühlhausen .	765.1	SW 2	?	?
Aachen . . .	765.5	SW 3	halbbd.	+15	(Eis.)	765.1	SW 2	wolkig	+12
Hannover . .	764.2	SW 2	?	+14	Friedrichs- hafen	764.4	NO 2	?	+14
Berlin	763.9	S 2	wolkig	15	Vissingsen .	764.4	NO 2	?	+14
Dresden . . .	763.5	SW 2	heiter	17	Christiansund	757.7	NO 2	bedeckt	+11
Breslau . . .	757.3	W 2	bedeckt	+11	Sklagen . . .	754.5	W 1	?	+13
Metz	766.5	SW 1	wolkig	+15	Kopenhagen .	758.1	W 4	wolkig	+15
Frankfurt . .	767.1	windst.	?	+16	Stockholm . .	753.2	SW 2	?	+15
Karlsruhe . .	766.3	U 2	?	+15	Wien	765.3	W 1	bedeckt	+19
München . . .	766.3	U 2	?	+15	Budapest . . .	765.3	W 1	bedeckt	+19
Zugspitze . .	544.8	SW 6	bedeckt	+15	Wien	765.3	W 1	bedeckt	+19
Wien	765.3	SW 6	wolkig	+15	Rom	760.7	W 3	heiter	?
Wien	760.7	W 8	heiter	+14	Florenz	760.7	W 3	heiter	?

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

28. Juli.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalenwert	752.3	751.4	750.1	751.3
Thermometer auf dem Meerespiegel	762.4	764.4	760.2	762.3
Thermometer (Celcius)	15.3	20.8	16.1	17.0
Donnerungsdruck (mm)	10.0	8.5	8.2	9.2
Relative Feuchtigkeits (%)	78	67	67	64.0
Wind-Richtung und -Stärke	SW 3	SW 4	NW 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	1.5	—	—	—
Höchste Temperatur (Celcius)	21.1	—	—	—
Niedrigste Temperatur	13.7	—	—	—

Wettervorhersage für Freitag, 30. Juli 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, trocken, etwas wärmer, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 29. Juli.	am 29. Juli.	am 29. Juli.	am 29. Juli.
Biebrich. Pegel: 2.34 m gegen 2.31 m am gestrigen Vormittag.			
Gash. „ 2.78 „ „ 2.75 „ „			
Main. „ 1.62 „ „ 1.61 „ „			

Handelsteil.

Die Hypothekenverlängerung im Kriege.

Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat über die Bedingungen für die Hypothekenverlängerung während des Krieges eine Erklärung herbeigeführt und teilt die folgende, die Vereinbarung der beteiligten Institute enthaltende Erklärung mit:

„Wir werden bei den von uns auf Hausgrundstücke gegebenen 1. Hypotheken während des Krieges die Fälligkeit dem Hausbesitzer gegenüber nicht geltend machen, erklären uns vielmehr bereit, die Fälligkeit bis auf drei Monate nach Beendigung des Krieges zu einem Zinsfuß von 4% Proz. ohne Berechnung von Provision oder anderen Vergütungen sowie ohne Verlangen von Teilrückzahlungen zu verlängern. Die Rechte des Gläubigers wegen rückständiger Zinsen werden hierdurch nicht berührt.“

Unter den 67 Unterschriften der Erklärung befinden sich in der Mehrzahl Versicherungsgesellschaften; die Mehrzahl der Hypothekenbanken hatte sich nicht angeschlossen. Der Sonderausschuß für Hypothekenbankwesen des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat in dieser Angelegenheit gestern ein Schreiben an den Schutzverband gerichtet, in dem es heißt:

„Die in unserem Verband als berufsmäßige Grundkreditanstalten vereinigten Hypothekenbanken haben sich von Anfang des Krieges bestrebt, den Schuldner während des Krieges fällig werdenden Hypotheken das weitestgehende Entgegenkommen zu bewiesen und sind darin, wie wir haben feststellen können, in den meisten Fällen weitergegangen, als nach der uns übermittelten Erklärung in Aussicht genommen ist. Unter diesen Umständen besteht für unsere Organisation keine Veranlassung, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.“

Damit vertritt der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes die Auffassung, daß die von den anderen Kreditinstituten beschlossene einheitliche Verlängerung der Hypothekenkapitalien auf die Zinsgrundlage von 4% Proz. nicht als durchweg der Billigkeit entsprechend angesehen werden kann und die Erklärung der Institute in der Praxis nur dann für den Schuldner einen gewissen Schutz bedeuten könne, wenn der Satz von 4% Proz. als Höchstgrenze für die während des Krieges zu treffenden Vereinbarungen über kurzfristige Prolongationen anzusehen sei.

Zur Lage der Eisen- und Stahl-Industrie.

Die deutsche Flußstahl- und Roheisenerzeugung im Monat Juni.

§ Berlin, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach den Erhebungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Juni 1915 insgesamt 1 080 786 Tonnen gegen 1 044 107 Tonnen im Mai. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Mai angegeben ist): Thomasstahl 542 967 Tonnen (538 587 Tonnen), Bessemerstahl 13 635 Tonnen (12 701 Tonnen), Westlicher Siemens-Martinstahl 428 170 Tonnen (419 410 Tonnen), saurer Siemens-Martinstahl 22 819 Tonnen (18 297 Tonnen), Basischer Stahlschlackenguß 30 294 Tonnen (36 578 Tonnen), saurer Stahlschlackenguß 16 563 Tonnen (12 767 Tonnen), Tiegelstahl 8366 Tonnen (8329 Tonnen), Elektro Stahl

9972 Tonnen (7448 Tonnen). Von den Bezirken sind im Juni 1915 (gegenüber Mai) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 631 756 Tonnen (588 948 Tonnen), Schlesien mit 88 040 Tonnen (95 459 Tonnen), Siegerland und Hessen-Nassau mit 23 877 Tonnen (24 521 Tonnen), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland mit 47 094 Tonnen (45 504 Tonnen), Königreich Sachsen mit 19 870 Tonnen (20 823 Tonnen), Süddeutschland mit 10 942 Tonnen (10 199 Tonnen), Saargebiet und bayerischen Rheinpfalz mit 81 988 Tonnen (77 880 Tonnen), Elsaß-Lothringen mit 96 888 Tonnen (91 230 Tonnen), Luxemburg mit 80 376 Tonnen (79 543 Tonnen).

Die Roheisen-Erzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Juni (30 Arbeitstage) betrug insgesamt 983 496 Tonnen gegen 985 968 Tonnen im Mai (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 33 116 Tonnen (gegen 18 926 Tonnen im August, 19336 Tonnen im September, 23 543 Tonnen im Oktober, 26 299 Tonnen im November, 27 545 Tonnen im Dezember, 28 198 Tonnen im Januar, 28 701 Tonnen im Februar, 30 272 Tonnen im März, 31 289 Tonnen im April und 31 806 Tonnen im Mai). Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Mai angegeben ist): Gießerei-Roheisen 203 849 Tonnen (219 040 Tonnen), Bessemer-Roheisen 18 887 Tonnen (16 965 Tonnen), Thomas-Roheisen 612 658 Tonnen (600 752 Tonnen), Stahl- und Spießeisen 136 611 Tonnen (121 968 Tonnen), Puddelroheisen 21 490 Tonnen (27 252 Tonnen). Von den Bezirken sind im Juni (gegenüber Mai) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 428 908 Tonnen (426 268 Tonnen), Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 67 202 Tonnen (63 487 Tonnen), Schlesien mit 63 291 Tonnen (68 457 Tonnen), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 18 504 Tonnen (18 867 Tonnen), Mitteldeutschland mit 33 082 Tonnen (33 156 Tonnen), Süddeutschland und Thüringen mit 20 082 Tonnen (20 698 Tonnen), Saargebiet mit 68 734 Tonnen (66 777 Tonnen), Lothringen mit 158 604 Tonnen (147 731 Tonnen), Luxemburg mit 140 089 Tonnen (140 606 Tonnen).

Somit ist die Erzeugung der Hochofenwerke wie der Stahlwerke auch im Juni erheblich gewachsen.

Industrie und Handel.

* **Maschinenfabrik Rockstroh u. Schneider Nachf., A.-G. in Heidenau.** Das Unternehmen, welches auch mit Kriegslieferungen beschäftigt war, wird für 1914/15 die Dividendenzahlung wieder aufnehmen, und zwar soll eine „befriedigende“ Dividende vorgeschlagen werden. Im Vorjahr wurde zunächst eine Dividende von wieder 1% Proz. in Aussicht genommen, aber nicht verteilt. Vielmehr wurden größere Summen auf Außenstände in Feindesland und sonstige Kriegsmassnahmen zurückgestellt.

* **Die Kontrollstelle für freigegebenes Leder in Berlin.** W. 56, Markgrafenstraße 45, teilt uns mit, daß die Verkaufsbedingungen für freigegebenes Leder nunmehr von der Regierung genehmigt worden sind. Der Überwachungsausschuß hat mit der Geschäftsführung der Kontrollstelle Herrn Max Eisenheiser, seither Prokurist der Commerz- und Discontobank, Berlin, betraut, zum Vorsitzenden des Überwachungsausschusses Herrn Eugen Wallerstein-Offenbach a. M. und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Obermeister Bierbach-Berlin gewählt. Anträge auf Freigabe von Leder sind an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Ableitung für Leder und Leder-Rohstoffe, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, zu richten, und zwar kommen als Antragsteller nur in Betracht diejenigen Lederfabriken, welche sich verpflichtet haben, alle in ihren Betrieben erzeugten Leder ausschließlich an die deutsche Heeres- und Marineverwaltung oder deren beauftragte Lieferer zu

liefern, gleichviel, ob sie die Rohstoffe dazu von der Kriegsliefer-A.-G. oder anderweitig erhalten haben.

Genossenschaftswesen.

* **Ein weiterer Zusammenschluß im deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen.** Der „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, e. V.“, mit dem Sitz in Stuttgart, dem eine Zentralkasse, eine Kaufstelle und 1087 Einzelgenossenschaften — darunter 1296 Darlehenskassenvereine — angehören, ist dem „Reichsverband der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. V.“ (Sitz Berlin, Bernburger Straße 21), beigetreten. Der Württembergische Verband ist unter den Landes- und Provinzialverbänden Deutschlands der zweitgrößte, nur der gleichfalls dem Reichsverband angehörige Bayerische Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften in München übertrifft ihn in der Zahl der Verbandsgenossenschaften. Der Beitritt des Stuttgarter Verbandes zum Reichsverband ist um so beachtenswerter, als ihm zu Anfang des Jahres der Beitritt des „Verbandes der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften am Großherzogtum Baden mit 466 Kreditgenossenschaften“ vorangegangen ist. Dem Reichsverband gehören nunmehr in 30 Landes- und Provinzialverbänden 59 Zentral- und 18 428 Einzelgenossenschaften, mithin insgesamt 18 487 Genossenschaften an. Die deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften haben während des Krieges ihren Platz voll ausgefüllt, ihre Mitarbeit bei der Lösung der großen nationalen Aufgaben, insbesondere der Fragen der Volksernährung, Heeresverpflegung, Futtermittelversorgung, Kriegswohlfahrtspflege usw. ist bedeutungsvoller, als man in weiten Kreisen annimmt. Der Zusammenschluß der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wird auch die Erfüllung aller dieser Aufgaben wesentlich fördern, er ist deshalb in der heutigen Zeit doppelt erfreulich.

Marktberichte.

== **Fruchtmärkte zu Wiesbaden vom 29. Juli.** Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 5.80 M., niedrigster Preis 5 M., Durchschnittspreis 5.36 M., Richtstroh, höchster Preis 2.80 M., niedrigster Preis 2.80 M., Durchschnittspreis 2.80 M., Krummstroh, höchster Preis 2.30 M., niedrigster Preis 2.30 M., Durchschnittspreis 2.30 M. Angefahren waren 7 Wagen mit Heu und 2 Wagen mit Stroh.

Schiffs-Nachrichten

Über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 12. bis 20. Juli 1915.

Holland-Amerika-Linie.

Passage- und Reisebüro Bern & Schottenfeld, Hotel Nassau.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Rotterdam	nach Rotterdam	13.7. v. New York abg.
Nieuw Amsterdam	von Rotterdam	13.7. New York eingeht.
Noordam	nach New York	30.7. Portland passiert.
Byndam	von New York	7.7. Rotterdam eingeht.
Potsdam	„ New York	1.8. Rotterdam eingeht.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Degerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Degerhorst, für den Unterhaltungsteil: H. v. Rastendorff; für Nachrichten und Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. S. v. Diefenbach; für „Bericht“: J. S. v. Diefenbach; für „Sport“ und „Lustige“: H. v. Rastendorff; für die Anzeigen und Mitteilungen: J. S. v. Diefenbach; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Amstliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Betrifft: Verkauf von Waffen und Munition.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:

Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Militärpersonen und öffentliche Beamte gestattet. In anderen Personen darf der Verkauf nur stattfinden, wenn sie eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorgelegen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu verkaufenden Gegenstände angeben.

Unverhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 12. Juli 1915.
Der Gouverneur der Festung Mainz.
v. Sicking, Gen. der Artill.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die darin erwähnte Unbedenklichkeitserklärung der Ortspolizeibehörde bei dem zuständigen Polizeirevier zu beantragen ist.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.
Der Polizeipräsident v. Schenk.

Bekanntmachung.
Freitag, den 30. Juli 1915, vormittags 10 Uhr, veräußert ich im Saale

Orangplatz 5/6, dahier, öffentlich stromsweise gegen Barzahlung:

1 Leinwand mit Glaswänden, ein großer Aufstellapparat u. 2 Kausale. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Wiesbaden, den 29. Juli 1915.
Rever. Gerichtsvollzieher.
Rautenhalder Straße 14, 3.

Nichtamtliche Anzeigen

Kakao.

Bananenkakao . . . Pfund Mk. 2.00
Besuchskakao . . . „ 2.40
Holland Marke . . . „ 2.80
Van Houten's Royal . . . „ 3.00
„ „ „ 3.50

A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.
Telephon 94. 830.

Reparaturen

an allen Metallgegenständen in fachgemäß ausgef. in der Zingisch. von W. Kofel, Wegmannstr. 3, T. 2060.

Honig.

reinwollene und nahrhaft, kein Kunsthonig, hergestellt aus reinem Blütenstaub nach Naturverfahren.

Absatzverkauf: A. Brüssel, Weidenstraße 32, 1. Et. rechts.

Neue Kartoffeln.

(gelbe) gemüßweise zu haben bei Otto Löffelbach, Schmalbacher Str. 91.

Korn- und Getreide-Mepel

(kein Kalkstein) 10 Pfund 80 Pf. bis 110 Pf. Pfund, sowie alles and. Offt billig Walter Straße 130.

Industrie

hat noch

reinwollene Damen-Tücher

130 cm breit, in farbig u. schwarz, sowie dunkelblau Samtgarn, ferner

reinwollene la. Marengos

für Herren-Röcke und Paletots, in 1/2 u. 3/4 Studien preiswert abzugeben. Interessenten bel. Koffer einzufehen Freitag, den 30., und Samstag, den 31., von 8-11 Uhr vormittags und von 2-4 Uhr nachmittags, oder nach vorheriger telefonischer Anmeldung beim Portier Hotel Weiss, Telephon 257.

Für Juristen.

Staudinger B. G. B., 5. u. 6. Aufl., fast neu, wegen Todesfall für 50 RM. zu verl. Näh. Tagbl.-Verlag. Um

Offizierjättel.

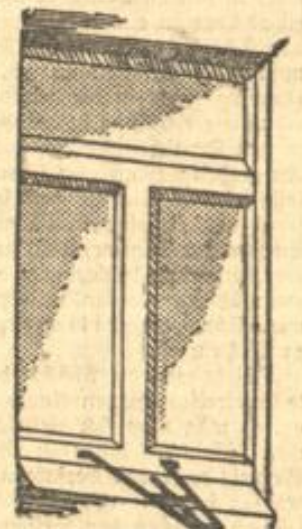
neu u. geb., mit Vorder- u. Saumzeug, Säbelträger u. Radfahrer zu verl. Sattlerei Jung.

Für Heereslieferungen

zahlte für
Altmeyer . . . bis 1.40 p. ko.
Altmeyer . . . 1.85 „ „
gestr. Wolldecken . . . 1.20 „ „
Zumpen . . . 0.12 „ „
Jakob Gauer, Heinenstr. 18.
Telephon 1832.

Rehrstr. 1, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Fahnen heraus! Ehret unsere Helden!



Erspart die Anschaffung der Holzstangen und Montage, an jedem Fenster leicht anbringbar. Stabli u. sturmsicher, auch bei der größten Fahne.

Gesetzlich geschützt. Wichtig für Behörden, Hausbesitzer und Private.

Verstellbarer Fahnenhalter mit Fahne

Kompl. 2 m lg. 80 cm br. A 5.75
„ 3 „ „ 80 „ „ 7.75
„ 5 „ „ 80 „ „ 11.75
„ 8 „ „ 80 „ „ 16.50
„ 3 „ „ 120 „ „ 11.75
„ 5 „ „ 120 „ „ 16.50

In allen Farben erhältlich. Versand nur gegen Nachnahme.

National-Fahnen-Vertrieb

Frankfurt a. M. 41, Ludwigstr. 31. Niederlagen werden überall errichtet. Täglicher Einlauf von Anerkennungschriften. P14

MANOLI KAISER ZIGARETTEN



KÖNNEN ALS DIE
HÖCHSTE VOLLENDUNG
BEZEICHNET WERDEN

7 bis 12 g



F 142

Besonders zu empfehlen:
H. Heilbutt,
blütenweißes Fleisch, ohne Abfall,
per Pfund Mk. 1.20.

Täglich
frische Zufuhren
in

Besonders zu empfehlen:
H. Seehecht,
1/1 Fisch per Pfd. 60 S
ohne Kopf u. Gräten p. Pfd. 80 S

Frickels Hallen

Grabenstrasse 16, Bleichstrasse 26, Kirchgasse 7,
Fernsprecher 778 u. 1362 — Fernsprecher 3497.

Alle Sorten Fluss- und Seefische
in la Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Neue Holl. Vollheringe, feinste Matjes-Heringe,
Neue Bismarckheringe, marinierte Heringe, Rollmops.

Täglich frisch:
Kleier Bückinge,
Flundern, Makrelen,
Geräucherter Schellfisch,
Lachsheringe.

Haltbare
Fischkonserven
fürs Feld
in grösster Auswahl.

Täglich frisch:
Heringsalat mit Mayonnaise,
Fisch- und Salm-Mayonnaise,
Heringsfilet in Remouladen,
Hering, Aal u. Schellfisch in Gelee.

Gartenhäuschen,
eich., zerlegb., gut erh., statt 200 für
75 Mk. zu verl. Fortweg 4.
Gebrauchter Offiziers-Sattel
zu kaufen gesucht. Offerten unter
B. 323 bis Freitagabend an den
Tagbl.-Verlag.

Riken,
mittlere u. große, laufe jeden Vollen
gegen Kasse. Sofortige Offerte an
Hotel Gruner Wald.
Ein entbehrlicher Schrank,
nicht zu groß, würde von einem hie-
rigen Lagerist dankbar angenommen.
Freundl. Angebot erbeten. Adresse im
Tagbl.-Verlag.

Wiedersehen
nach dem Tode ist
(64 Seiten
stark.) **Gewißheit.**

Beweise für unser Fortleben im
Jenseits und magnetische Briefe
gefallener Krieger nach ihrem Tod.
Von R. Wimmer. Preis 70 Pf.
postfrei durch alle guten Wies-
badener Buchhandlungen und
Verlag Wiegand, Wiesbaden 30.

Billiges Pinoleum,
durchgemischt, große u. kleine Reite,
Cmtr. auf 100 Mk. fest 2-2.50 Mk.
Rheinstraße 66, W. Scharvogel.
S. Kriegsarmband (Andenken)
verl. Gegen Belohn. abzug. Fund-
büro der Polizei-Direktion.

Graf,

auch alt, erstl. ohne Vermög., such-
t. m. Freundin, 49 J., evangel.,
Millionärin, zw. Heirat. Strengste
Diskr. Ehrenfache. Briefe u. B. 322
an den Tagbl.-Verlag.

Familien-Nachrichten

Die Einäscherung des
Steuer-Assistenten a. D.
Wilhelm Seeger
findet Freitag, den 30. d. M.,
nachmittags um 5 Uhr, auf
dem Südfriedhof statt. 852

Am Mittwoch früh entschlief nach kurzem Leiden unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Tante,
Johanne Lethermann, Wwe.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Erk Lethermann,
Langgasse 7.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine
innigstgeliebte Frau,

Räthchen Emmel,

geb. Göddert,

nach langem, schwerem Leiden am 28. Juli um 11 Uhr in
ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Carl Emmel
nebst 2 Schwestern.

Wiesbaden, den 28. Juli 1915.
Kaiser-Friedrich-Ring 55.

Die Beerdigung findet in aller Stille auf dem Süd-
friedhof statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden meines lieben Mannes,

Mathias Grode,

Privatier,

sowie für die schönen Blumenpenden herzlichen Dank.

Frau Marie Grode,
verw. Lubrich, geb. Gubert.

Wiesbaden, Hermannstraße 20, den 29. Juli 1915.

Seit Jahren bewährte

KONSERVEN-DOSEN

zum Einkochen von Obst und Gemüse!

Niederlage u. zu Fabrikpreisen. Inhalt 1/2, 3/4, 1 1/2 kg.
Preis 0.50 0.60 0.70 Mk.
komplett m. Deckel, Gummiring u. Feder. Reserve-Deckel m. Gummiring 7 Pf.
Keine Extra-Einkochapparate. Jeder Kochtopf verwendbar.

WILH. HÖCKER, WIESBADEN

Schillerplatz 2.

Staubsauger-Apparate

Flack, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747. 691

Schuhbranche.

Für mein neues Geschäftshaus suche
tüchtige Verkäuferinnen,
die längere Jahre in der Branche tätig waren. Prima Zeugnisse
erforderlich.
A. M. Joseph, Frankfurt a. M.,
Hofmarkt 1. F 186

Gelberiben
3 Bld. 50 Pf. Wellritzstraße 39, Lab.

Krumelich's

Konservenkrug

zum Einkochen v.
Obst, Gemüse und
Fleisch. Farbe und
Form der Kon-
serven bleiben
jahrelang erhalten.
Vorrat. Größen 1/2,
bis 4 L. 832

Franz Flössner
Nachf.,
Wellritzstr. 6.

Photoqr. Apparat

(9 x 12) u. Stereoskop zu kaufen gef.
Off. u. O. 322 an den Tagbl.-Verlag.

Straussfedern-Manufaktur

*** Blanck ***

Friedrichstrasse 39, 1.
Diese Woche

Sommer-Ausverkauf.

Federn, Reiher, Blumen,
Hutformen, Boas usw.



Der
**TAGBLATT-
FAHRPLAN**
Sommerausgabe 1915

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pf.

Kernedien,

große Sendung angeliefert, 5 Kilo
9 Pf. Adrestrasse 3, 1. Et. 1. Ver-
kauf 1-3 Uhr u. 6-7 1/2 Uhr.

Städtischer Fleischverkauf

in den Läden: Bleichstraße Nr. 29 — Römerberg Nr. 3 — Schulgasse Nr. 7 — Nerostraße Nr. 4
Vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—8 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Preise:

Schweinebraten mager mit Beilage	per Pfd.	1.30
Schweinebraten mager ohne Beilage	" "	1.70
Schweinekotelett u. Hammst.	" "	1.65
Schweinebauch ohne Zugabe	" "	1.40
Mettwurst	" "	1.60

Brechkopf	per Pfd.	1.40
Blutmagen	" "	1.20
Fleischwurst	" "	1.20
Blutwurst	" "	1.20
Leberwurst	" "	1.20

Bestellungen auf Lieferung von Fleisch ins Haus werden in den Läden entgegengenommen, sowie unter Telefon Nr. 490 und 1817.

Für Großabnehmer nach wie vor nur Telephonruf Nr. 490.

F 293

Der Magistrat.

Jede Hausfrau erkenne! heute den Wert der billigeren Nahrung!

Täglich Zufuhren in sorgfältiger Verpackung.

In bekannter Güte empfehle zum billigsten Tagespreise:
hochfeinen holl. Angellschellfisch — prachtvollen Nordseelabian — Nordseehollen — Rotzungen — Limandes — Seezuchtlinge (Merland) — Seehechte, hochfein, im Ausschnitt 80 Pf.

ff. kleine Steinbutte Pfd. 1.30,

Seezungen, Flüglander, Rheinlander, Rheinhechte.

ff. Sommer-Rheinfalm im Ausschnitt 3.00,
hochfeiner blättriger Heilbutt im Ausschnitt 1.40 —

ff. Elbfalm im Ausschnitt 2. —
Lebende Aale, Forellen, Schleien, Spiegelfarfen.

Punktlicher, wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung.

Billigere Fischarten!

Schellfische, ca. 2-pfundig, 50 Pf., im Ausschnitt 60 Pf., Dorsch 45 Pf.,
— Backfische 30 Pf., 3 Pfd. 85 Pf. — Cablian ganzer Fisch 50 Pf.,
ohne Kopf 60 Pf., im Ausschnitt 65 Pf. — Seezucht ganzer Fisch
45 Pf., ohne Kopf 55 Pf. — Brätschollen 55 Pf. — Backfische
ohne Gräten 40 Pf. — ff. Silberlachs im Ausschnitt 60 Pf.

Seehechte, 2-3-pfundig, Pfd. 50 Pf.

Die billigen Sorten werden nicht verbanzt!

Märchenfische — Marinaden — Fischkonserven.

Neue Matjes-Springe. — Neue holl. Vollenheringe.

Für Feldpostsendungen: Große Auswahl ff. Fischkonserven
unter Garantie für gute Ankunft!

Fischhaus Johann Wolter
12 Ellenbogengasse 12.

Geräusprecher 453.

Geschäftsgründung 1886.

Dr. Frühkartoffeln,
Pflaumen, Äpfel usw. abzugeben.
Hof Geisberg.

Dauer-Wäsche
(unüberroffen). Große Eriparnis.
10 Paulbrunnengasse 10.

Für Militär

Sommer-Litewken

aus feldgrau Waschstoff
in allen Größen vorrätig

Mk. 12.— Mk. 16.—

Regenhautmäntel

19.50 29.50 36.—

Gummimäntel

24.— bis 48.—

Loden - Wickelgamaschen

3 50 4.25 und höher.

„Mars“-Wickelgamaschen

die beste und beliebteste Gamasche
reine Wolle 2,10 Mtr. lg. 8.70 lang 9.75

Feldwesten = Wasserdichte Unter- u. Ueberzieh-Hosen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

Kurhaus-Vorstellungen am Freitag, 30. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des Walthalla-Theater-Orchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Kapellmstr. P. Freudenberg.

1. Wach auf mein Herz und singe,
Choral.
2. Ouvertüre zur Operette „Ban-
ditenstreiche“ von F. v. Suppé.
3. Walzer aus der Operette „Das
Fürstenkind“ von F. Lehár.
4. Aus vollem Menschenherzen, Lied
ohne Worte von C. Franke.
5. Fantasie aus der Oper „Faust“
von Ch. Gounod.
6. Flotte Husaren, Marsch von
Mielke.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Städtisches Kurorchester.

- Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmmer.
1. Fest-Ouvertüre von A. Lortzing.
 2. Einleitung zum III. Akt aus der
Oper „Das Heimchen am Herd“
von C. Goldmark.
 3. Studententräume, Walzer von
Joh. Strauß.
 4. Fantasie aus der Oper „Oberon“
von C. M. v. Weber.
 5. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich
König wäre“ von A. Adam.
 6. Einleitung zum III. Akt aus der
Oper „Lohengrin“ von
R. Wagner.
 7. Fantasie aus der Oper „Der
Prophet“ von G. Meyerbeer.

Abends 8 1/2 Uhr:

Im Abonnement im großen Saale:
Symphonie-Konzert.

Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor
C. Schüricht.

Solist: Konzertmeister K. Thomann
(Violine).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

1. Zum ersten Male: Elfenreigen
von Fr. Klose.
2. Konzert für Violine und Orchester
in G-moll von M. Bruch.
(Konzertmeister K. Thomann.)
3. Zum ersten Male: Serenade in
D-dur, op. 11 von Joh. Brahms.
Allegro molto. Scherzo. Ada-
gio non troppo. Menuetto. —
Scherzo. Rondo.
Kinder unter 10 Jahren haben
keinen Zutritt.

Die Eingangstüren des Saales und
der Galerien werden bei Beginn des
Konzertes pünktlich geschlossen und
nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Abends 8 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.
Leitung: Kapellmeister Haberland.
(Nur bei geeigneter Witterung im
Kurgarten.)

1. Marsch „Herzog von Braun-
schweig 1806“.
2. Ouvertüre z. „Deutsche Burschen-
schaft“ von Weidt.
3. Sieges-Hymnus von O. Schönfeld.
4. Finale des II. Akts a. d. Oper
„Ariele, die Tochter der Luft“
von Bach.
5. Königslied aus „Sigurd Jorsalfar“
von Grieg.
6. Die Wachtparade kommt von
Effenberg.
7. Potpourri „Wir müssen siegen!“
von Urbach.

Stille Beteiligung

mit 10—20,000 Mk. geboten an vorzüglich rentierendem Unter-
nehmen der Nahrungsmittelbranche. — 15% Gewinn garantiert
ohne Risiko.

Angebote unter S. 320 an den Tagbl.-Verlag.

Fürs Feld

Netz-Jacken von Mk. 1.— an.	
Netz-Hemden „ „ 3.—	
Poröse Jacken . . . Mk. 2.50	
Poröse Hosen . . . „ 3.60	
Uniform-Hemden . . . „ 3.50	
Uniform-Hemden mit Manschetten . . . „ 5.50	
Bastseidene Hemden . . . „ 10.—	
Farbige Oxford-Hemden „ 7.—	
Taschentücher . Dtzd. „ 3.—	
Handtücher . . . „ 3.—	
Fusslappen —.35	

G. H. Lugenbühl

Inh.: C. W. Lugenbühl

19 Marktstr., Ecke Grabenstrasse,

Täglich 1—1/3, Sonntags

geschlossen. K 1119

Sämtliche Feldpostpakete

in Karmeladen u. div. Frachtkästen

empfiehlt **W. Mayer,**

8 Deladspitze 8, am Markt.



Konservendose

„Ideal“

ohne Klammer, ohne Lösung,

1/4 1/2 1 Ko.

35 45 60 S.

Nietschmann

Ecke Kirchgasse und
Friedrichstrasse.

Tafelbirnen (Muskateller)
zu verl. Rohmühle bei Siebrich.

Erdal

ist wieder
geruchfrei!



Ohne
Preiserhöhung.

F 83